

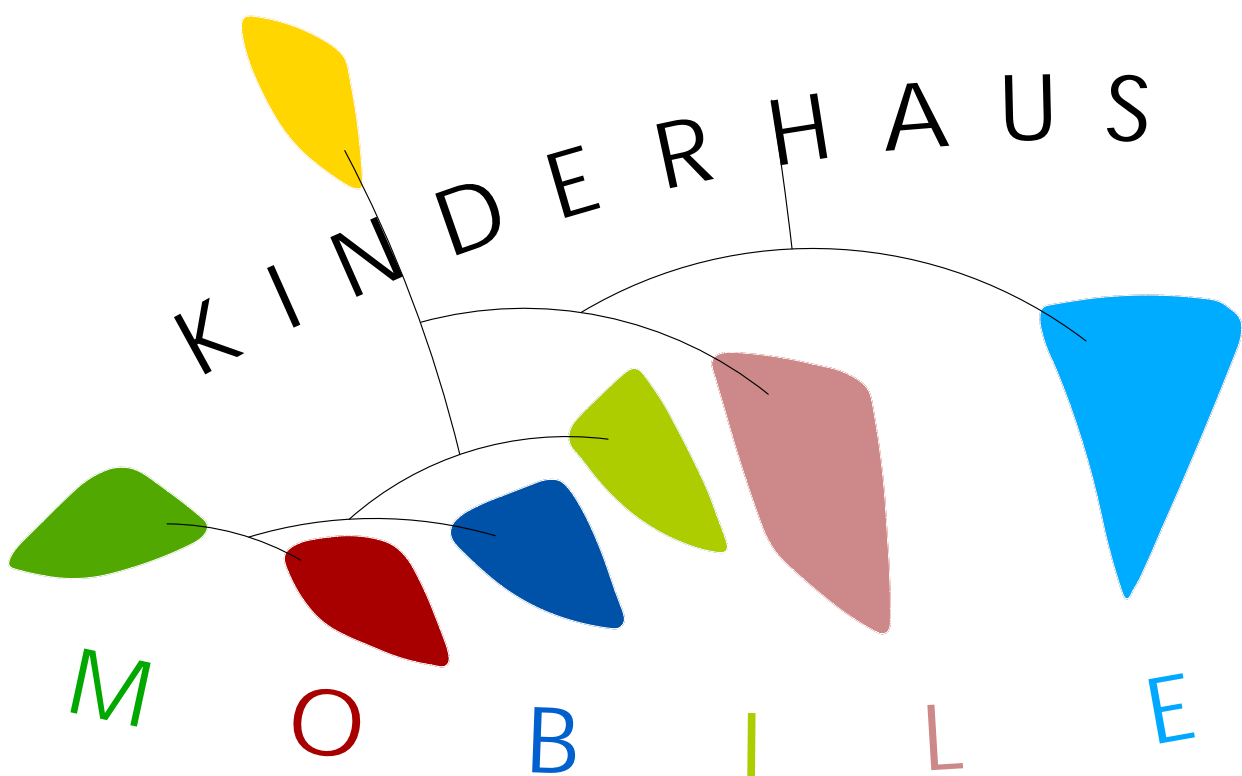
---

LEITBILD

**SOZIALPÄDAGOGISCHES KONZEPT**

**HANDLUNGSLEITFADEN**

---



---

**KLEINKINDGRUPPE – Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren**

**ALTERSERWEITERTE GRUPPE – Kinder im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren**

---

Kinderhaus **MOBILE** - Kahlspergstr. 47, 5411 Oberalm

Kontakt: Gerlinde Sucher MA Mobil: +43 650 3535149 Mail: [office@kinderhausmobile.org](mailto:office@kinderhausmobile.org) URL: [www.mobile-oberalm.at](http://www.mobile-oberalm.at)

# Inhalt

<b>EINLEITUNG</b> .....	3
<b>ORGANISATION</b> .....	4
<b>Name und Anschrift</b> .....	4
<b>Form der Kinderbetreuungseinrichtung</b> .....	4
<b>Träger</b> .....	4
<b>Öffnungszeiten</b> .....	4
<b>Ferienregelung</b> .....	4
<b>Personalregelung</b> .....	4
<b>Aufnahme der Kinder</b> .....	4
<b>LEITBILD</b> .....	5
<b>Werteorientierung</b> .....	5
<b>SOZIALPÄDAGOGISCHES KONZEPT</b> .....	6
<b>Ziele</b> .....	6
<b>Bild vom Kind</b> .....	6
<b>Verständnis von Entwicklungs- und Bildungsbegleitung</b> .....	6
<b>Verständnis unserer Rolle als Pädagog:innen</b> .....	7
<b>RÄUME</b> .....	8
<b>Räume für die Kleinkindgruppe oder BLAUE GRUPPE – Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren</b> .....	8
<b>Räume für die alterserweiterte Gruppe oder GELBE GRUPPE – Kinder im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren</b> .....	10
<b>HANDLUNGSLEITFADEN</b> .....	12
<b>Leitung</b> .....	12
<b>Wir als Team</b> .....	13
<b>Zusammenarbeit mit den Eltern</b> .....	14
<b>Begleitung der Kinder</b> .....	16
<b>Kleinkindgruppe – Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren</b> .....	16
<b>Alterserweiterte Gruppe – Kinder im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren</b> .....	19
<b>PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE</b> .....	22
<b>Partizipation</b> .....	22
<b>Transitionen</b> .....	23

Eingewöhnung.....	23
Von der Kleinkindgruppe in die Alterserweiterte Gruppe .....	23
Von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten.....	24
Von der Alterserweiterten Gruppe in die Schule .....	24
<b>Familiennähe</b> .....	25
<b>Naturpädagogik</b> .....	26
Waldwochen.....	26
Unser Garten .....	26
Ausflüge.....	27
<b>Montessori Pädagogik</b> .....	28
<b>Pikler Pädagogik</b> .....	30
Literaturverzeichnis .....	31

# EINLEITUNG

Dieses sozialpädagogische Konzept, mit seinem Leitbild sowie dem Handlungsleitfaden, ist in intensiver Zusammenarbeit aller in unserem Haus arbeitenden Menschen entstanden. Das Leitbild stellt unsere berufsspezifischen Werte dar, das sozialpädagogische Konzept unsere Ziele, unser Bild vom Kind, unser Verständnis von Entwicklungs- und Bildungsbegleitung sowie unsere Rolle als Pädagog:innen. Der Handlungsleitfaden baut auf den Werten unseres Leitbildes sowie auf unserem pädagogischen Konzept auf und leitet uns in der Umsetzung im pädagogischen Alltag. Das Gesamtwerk nehmen wir als Grundlage für die Leitung unseres Hauses, für unser professionelles, pädagogisches Handeln, für unsere Zusammenarbeit mit allen Menschen in unserem Haus sowie unsere Vernetzung nach außen.

Im Zeitrahmen von fast genau einem Jahr wurde dieses Konzept in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet. An Klausurtagen sowie in Teambesprechungen wurde diskutiert, gegrübelt, kommuniziert, gelacht, ausgetauscht, reflektiert, transparent gemacht und schließlich wurden die Ergebnisse, hinter denen wir alle stehen, niedergeschrieben.

Als Trägerin des Kinderhauses MOBILE danke ich an dieser Stelle allen am Entwicklungs-Prozess, des im Jahr 2018 entstandenen Basis-Konzeptes, maßgeblich Beteiligten – Andrea Seigmann, Rufina Ziegerhofer-Schober und Katrin Brüggler für eure Bereitschaft diesen Prozess mitzugehen. Eure fachlichen Kompetenzen, eure wertvollen Beiträge zu euren menschlichen sowie pädagogischen Überzeugungen sowie eure Offenheit im Prozess stellten eine große Bereicherung für die Entstehung des vorliegenden Konzeptes dar und haben maßgeblich zum Inhalt beigetragen. Außerdem danke ich dir, Isabella Klien, für deine Begleitung im Prozess. Du hast uns als Menschen ernst genommen, uns einen Rahmen vorgegeben und unseren Prozess der Entwicklung sowohl auf fachlicher als auch auf menschlicher Ebene professionell und achtsam begleitet.

In diesem Kindergartenjahr – 2024/2025 – haben wir unser Konzept überarbeitet. Die pädagogischen Schwerpunkte wurden, anhand unseres derzeitigen Wissens und unseren Erfahrungen neu formuliert. Die Raumgestaltung wurde auf den aktuellen Stand gebracht.

Ich wünsche uns allen bleibendes Interesse, Begeisterung und Erfolg bei der Umsetzung!

Gerlinde Sucher MA ECED

Geschäftsführung – Pädagogische Leitung

Elementarpädagogin und Erwachsenenbildnerin

Systemische Mediatorin

# ORGANISATION

## Name und Anschrift

Das Kinderhaus **MOBILE** befindet sich in einem Einfamilienhaus in der Kahlspergstraße 47, in 5411 Oberalm.

## Form der Kinderbetreuungseinrichtung

Eine **Kleinkindgruppe** mit bis zu acht Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren und zwei **alterserweiterte Gruppen** mit bis zu 24 Kindern im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren haben im Haus ihren Platz.

## Träger

Träger des Kinderhauses ist der gemeinnützige Verein *KINDERHAUS MOBILE*. Der Verein hat seinen Sitz in der Kahlspergstraße 47, in 5411 Oberalm. Die Geschäftsführung sowie pädagogische Leitung obliegen Frau Gerlinde Sucher MA ECED. Kontaktdaten: Mobil 0650 / 35 35 149; E-Mail: [office@kinderhausmobile.org](mailto:office@kinderhausmobile.org)

## Öffnungszeiten

Das **MOBILE** hat von Montag bis Freitag, jeweils von 7.00 – 14.00 Uhr geöffnet.

## Ferienregelung

Das Kinderhaus hat ganzjährig geöffnet. Ausgenommen sind gesetzliche Feiertage, die jährlichen Weihnachtsferien von 24. Dezember bis 6. Jänner, die insgesamt zweiwöchige Sommerpause in den Monaten Juli und/oder August sowie zwei Fortbildungs- oder Klausurtag.

## Personalregelung

Die Kinder im **MOBILE** werden von fünf bis sechs Erwachsenen begleitet. Davon haben mindestens vier eine pädagogische Grundausbildung sowie eine (reform)-pädagogische Zusatzausbildung. Ein bis zwei haben berufsspezifische Schulungen absolviert. Zwei zusätzliche, geringfügig angestellte Fachkräfte, vertreten die Pädagog:innen bei Bedarf, an freien Tagen oder während eines Krankenstandes.

## Aufnahme der Kinder

Für die Aufnahme von Kindern gibt es Reihungskriterien:

- ✓ Besuchspflichtige Kinder.
- ✓ Kinder, welche das Kinderhaus bereits besuchen.
- ✓ Eltern die berufstätig, arbeitssuchend oder in Ausbildung sind oder verwandte oder verschwägte Personen, im gemeinsamen Haushalt, pflegen.
- ✓ Kinder, bei denen aus sozialen oder erzieherischen Gründen oder wegen eines Bedarfs an inklusiver Entwicklungsbegleitung ein Besuch geboten erscheint.
- ✓ Geschwister von Kindern, die bereits im **MOBILE** sind oder waren.
- ✓ Die Eltern der Kinder erklären sich mit dem Kinderhauskonzept einverstanden.
- ✓ Es wird, wenn möglich, auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtsmischung geachtet.

# LEITBILD

## „In einer FAMILIENNAHEN UMGEBUNG begleiten wir KINDER auf ihrem authentischen Weg der ENTWICKLUNG.“

In unserer Arbeit im Haus orientieren wir uns an unseren beruflichen Werten. Diese geben uns den Rahmen hinsichtlich der Umsetzung von Leitungsfunktionen, unserer Zusammenarbeit als pädagogisches Team, unserer Arbeit mit den Kindern und deren Familien sowie der Vernetzung nach außen. Sie stellen die grundlegende Basis für die qualitative Weiterentwicklung dar.

### Werteorientierung

**SICHERHEIT** – bedeutet für uns ...

vorauszuschauen, wahrzunehmen, zu reflektieren, zu planen, sich zu vernetzen, Strukturen, Regeln und Grenzen zu haben sowie unsere Werte umzusetzen.

**BEZIEHUNG** – bedeutet für uns ...

echtes Interesse an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern, Familien, Kolleginnen/Kollegen und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter zu zeigen und unsere Handlungen danach auszurichten. Entwicklungsprozesse gemeinsam zu gehen, Rituale zu leben und im Gespräch zu sein.

**QUALITÄT** – bedeutet für uns ...

Ressourcen für eine qualitätsvolle und reflektierte Weiterentwicklung bereitzustellen. Verantwortung zu übernehmen. Unsere Arbeit auf Basis der Beobachtung, der Dokumentation sowie deren gemeinsamen Reflexion zu planen und auszurichten.

**PARTIZIPATION** – bedeutet für uns ...

allen Menschen im Haus zu ermöglichen, alters- und entwicklungsgemäß, mitzuentcheiden, mitzuhandeln und mitzuverantworten.

**TRANSPARENZ** – bedeutet für uns ...

sich nach Innen und Außen, im Sinne der Offenlegung unserer pädagogischen Orientierung, zu öffnen: im Team, zu den Familien, sowie zu unserem berufsfachlichen Umfeld. Bildungsprozesse mit den Kindern, im pädagogischen Team sowie mit den Familien der Kinder zu reflektieren.

**MITEINANDER** – bedeutet für uns ...

vorhandene Ressourcen für alle zu nutzen, die Regeln wertschätzender Kommunikation zu leben sowie die Bedürfnisse aller Menschen im Haus ernst zu nehmen.

**HUMOR** – bedeutet für uns ...

mit einem Lächeln ernsthaft zu sein und dadurch eine gute Basis für das Wohlfühlen sowie für Weiterentwicklung zu schaffen.

Unseren **gemeinsamen Auftrag** sehen wir darin das Wohl aller im Blick zu haben.

Wir freuen uns über die stetige Weiterentwicklung unseres Hauses und stehen hinter der Umsetzung unserer Werte und unserer pädagogischen Schwerpunkte.

# SOZIALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Das sozialpädagogische Konzept spiegelt unsere Ziele, unser Bild vom Kind, unser Verständnis von Entwicklungs- und Bildungsbegleitung sowie unsere Rolle als Pädagog:innen wieder. Dabei orientieren wir uns an den Werten aus unserem Leitbild, an den Ansichten und Ansätzen von Reformpädagog:innen wie Emmi Pikler oder Maria Montessori, am bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan sowie an aktuellen bildungstheoretischen Annahmen und bildungspraktischen Handlungsansätzen. In den nächsten Teilabschnitten wird unsere pädagogische Orientierung definiert und ausgeführt.

## Ziele

Die Ziele unserer Arbeit sehen wir in einer qualitätsvollen Begleitung der Kinder, auf ihrem authentischen Weg der Entwicklung zu alters- und entwicklungsgemäßer Selbständigkeit sowie in einer aktiven Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder im Sinne einer gut funktionierenden und auf gegenseitigem Respekt aufgebauten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. In unserer Arbeit mit den Kindern geht es uns um eine unterstützende, achtsame Begleitung und um eine Balance des Ausmaßes an Unterstützung: So viel Unterstützung wie nötig und so wenig wie möglich. Wir ermutigen und begleiten die Kinder dabei Entscheidungen zu treffen, zu handeln und Folgen von Entscheidungen sowie des eigenen Tuns (mit)zu verantworten. Dabei geht es um Entscheidungen, welche die individuellen Bedürfnisse und Interessen aller Beteiligten betreffen, als auch um Entscheidungen, die sich aus dem alltäglichen Zusammenleben in der sozialen Gemeinschaft der Kinder ergeben. Im nächsten Teilabschnitt wird unser Bild vom Kind dargestellt.

## Bild vom Kind

Kinder sehen wir als von Geburt an kompetent und willig, sich in der (eigen)aktiven Auseinandersetzung mit ihrer sozialen, zeitlichen sowie räumlichen Umwelt weiterzuentwickeln und weiter zu bilden<sup>1</sup>. Somit gestalten Kinder ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse aktiv im Austausch mit den ihnen vertrauten Menschen und ihrer materiellen Umwelt<sup>2</sup>. Über das freie Spiel erwerben die Kinder Kompetenzen im sozialen Miteinander sowie Sachkompetenzen. Sie entwickeln ein Bild über sich selbst, über ihre Fähigkeiten, Talente und Interessen, ihre Stärken und Schwächen und sie lernen diese einzuschätzen und einzusetzen.<sup>3</sup> Als von Geburt an soziale Wesen sind Kinder offen, kompetent und bereit ihren Beitrag zu leisten, Strategien und Pläne zu entwickeln, welche ein respektvolles und achtsames Zusammenleben in ihrer sozialen Gemeinschaft ermöglichen<sup>4</sup>. Auf Basis dieses Bildes vom Kind stützt sich unser Verständnis von nachhaltiger Entwicklungs- und Bildungsbegleitung.

## Verständnis von Entwicklungs- und Bildungsbegleitung

Wir sehen frühkindliche Entwicklung und Bildung als einen Prozess, der von inneren und äußeren Einflüssen abhängig ist und angeregt wird<sup>5</sup>. Grundlage für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes sind sein Selbst- und Weltverständnis, welches es immer wieder neu deutet bzw. erweitert. Das bedeutet, dass Entwicklungs- und Bildungsprozesse auf bereits gemachten Erfahrungen aufbauen müssen, damit dazugewonnene Erkenntnisse und Fähigkeiten in das jeweilige Weltbild des Kindes

---

<sup>1</sup> Schäfer, 2003; Montessori, 2014;

<sup>2</sup> CBI, 2009;

<sup>3</sup> CBI, 2009;

<sup>4</sup> Montessori, 2002; Hansen & Knauer, 2016;

<sup>5</sup> Haug-Schnabel & Bensel, 2012; Montessori, 2014;

eingeorndet werden können. Das neu gewonnene Wissen, die neu gewonnenen Fähigkeiten, das neu definierte Weltbild des Kindes bilden wiederum die Ausgangslage für weitere Entwicklungsherausforderungen, die sich für das Kind ergeben.<sup>6</sup>

Dabei sind es vor allem die alltäglichen Anforderungen, wie beispielsweise die Bewältigung von Trennungssituationen, das gemeinsame Spiel mit Gleichaltrigen, die Entwicklung des eigenen Ich, die Eingliederung des eigenen Ich – mit all den Bedürfnissen und Interessen die befriedigt werden wollen und sollen – in vorhandene Strukturen, das Erkennen und Respektieren der eigenen Grenzen und die der Anderen, das Anziehen, das Schlafen oder das Essen, die Kinder im elementarpädagogischen Alter vor (Entwicklungs-)Herausforderungen stellen<sup>7</sup>.

Entwicklung und Bildung sehen wir als einen individuellen Prozess, welcher in jedem Kind anders abläuft. Deshalb sind nachhaltig gelingende Entwicklungs- und Bildungsprozesse nur mit der Beteiligung von Kindern zu verwirklichen<sup>8</sup> und in co-konstruktiven Auseinandersetzungen<sup>9</sup> mit den (jüngeren und älteren) Menschen im sozialen Umfeld des Kindes. Im folgenden Teilabschnitt wird unser Verständnis unserer Rolle als Pädagog:innen dargelegt.

## Verständnis unserer Rolle als Pädagog:innen

Die vielfältigen sozialen Beziehungen machen den Reichtum frühkindlicher Bildung aus<sup>10</sup>. Deshalb vertreten wir als Pädagog:innen die Ansicht, dass Kinder vor allem Menschen an ihrer Seite brauchen die sie interessiert begleiten und auf ihre Welt- und Selbsterfahrungen positiv reagieren.<sup>11</sup>

Einen zentralen Teilaspekt einer professionellen pädagogischen Haltung sehen wir in der dialogischen Grundhaltung. Erwachsene und Kinder begegnen sich dabei in einem Dialog auf Augenhöhe, in welchem sie als gleichwertige Partner mit ihren jeweiligen Potenzialen und Kompetenzen gesehen werden. Es geht dabei um mehr als sich körperlich auf Augenhöhe mit den Kindern zu begeben. Erwachsene und Kinder zeigen echtes Interesse aneinander, versuchen sich gegenseitig zu verstehen und gemeinsam neue Erkenntnisse zu gewinnen: Ich bin für dich da. Ich nehme dich ernst. Ich begleite dich auf deinem Weg<sup>12</sup>.

Eine weitere Aufgabe in unserer Rolle als Pädagog:innen sehen wir darin, die Kunst des Fragens zu berücksichtigen. Wir sehen uns dabei als entdeckende Fragende, die sich gemeinsam mit dem Kind auf den Weg machen die Vorstellungen der Kinder, ihre Meinungen, Ideen, Wünsche und Sorgen zu erfahren<sup>13</sup>.

Entwicklungspsychologische Grundkenntnisse sind für uns Voraussetzung für eine entwicklungsangemessene, fachlich fundierte pädagogische Praxis. Die Basis unseres pädagogischen Handelns stellen für uns die Beobachtung der Kinder, die Dokumentation unserer Beobachtungen sowie deren Reflexion im Team<sup>14</sup> und die daraus folgende Handlungsableitung und Planung dar. In der Planung unserer Arbeit werden der Gestaltung des sozialen Raumes (Entscheidungen darüber wo, wie lange, womit, mit wem die Kinder spielen, Erarbeitung von Gruppenregeln, ...), des zeitlichen Raumes (Entscheidungen rund um den Tagesablauf) sowie des materialen Raumes (Materialauswahl, Gestaltung der Räume, Aufräumsysteme, ...) Bedeutung zugemessen. Eine partizipative Haltung liegt all diesen Entscheidungen zugrunde. Das bedeutet, dass die Kinder – alters- und entwicklungs-gemäß – an möglichst vielen sie betreffenden Entscheidungen teilhaben dürfen.

---

<sup>6</sup> Schäfer, 2003;

<sup>7</sup> Haug-Schnabel & Bensel, 2012; Sucher, 2017;

<sup>8</sup> Hansen, Knauer & Sturzenhecker, 2011;

<sup>9</sup> CBI, 2009;

<sup>10</sup> Fthenakis, 2011;

<sup>11</sup> Schäfer, 2003; BADOK, 2016;

<sup>12</sup> Hansen, Knauer & Sturzenhecker, 2011;

<sup>13</sup> Schäfer, 2003; Hansen, Knauer & Sturzenhecker, 2011;

<sup>14</sup> CBI, 2009; BADOK, 2016;



# RÄUME

Den Kindern und Pädagog:innen steht ein Haus mit Garten zur Verfügung. Bei der Gestaltung der Räume messen wir dem zeitlichen Raum, dem sozialen Raum sowie dem physischen Raum dieselbe Bedeutung zu. Aus unseren Beobachtungen sowie der Reflexion unserer Beobachtungen im Team bereiten wir die Bildungs- und Entwicklungsräume für die Kinder so vor, dass sie selbständig explorieren und sich mit ihren Interessen und nächsten Entwicklungsschritten aktiv auseinandersetzen können. Wir reflektieren Themen wie die Tagesstruktur, Regeln die das Zusammenleben im Haus betreffen, Rituale, Bedürfnisse und Interessen der Kinder- ihr Wohlbefinden, sowie die Raum- und Materialgestaltung regelmäßig in unseren wöchentlichen Besprechungszeiten im Team sowie mit den Kindern im pädagogischen Alltag.

## **Räume für die Kleinkindgruppe oder BLAUE GRUPPE – Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren**

Die Räume im ersten Stock unseres Hauses stehen den Kindern unserer Kleinkindgruppe zur Verfügung. Hier wird bei der Raumgestaltung auf die Bedürfnisse und Interessen von Kindern im Alter von ein bis drei Jahren eingegangen. Die Räume sind mit Spielgitter in verschiedene Bereiche unterteilt: Spielbereiche, Essbereiche und Wickelbereiche. Die Spielgitter geben den Kindern einen sicheren Rahmen, der es ihnen ermöglicht in ruhiger Atmosphäre, mit entwicklungsgemäß vorbereiteten Materialien und in überschaubaren Kindergruppen eigenaktiv Erfahrungen zu sammeln und mit den Pädagog:innen in Pflegesituationen entweder eins zu eins beim Wickeln oder in beständigen, kleineren Essgemeinschaften beim Einnehmen der Mahlzeiten in Kontakt zu sein.

### **Vorraum (5,5 qm)**

Der erste Raum, in welchem die Kinder und Eltern am Morgen ankommen, ist der Vorraum. Hier gibt es für jedes Kind ein Fach, in dem es Übergangsobjekte wie Kuscheltiere aufbewahren kann. In diesen Fächern werden auch schriftliche Informationen, in Form von Elternbriefen oder Einladungen zu Elternveranstaltungen, an die Eltern weitergegeben. Im Vorraum befinden sich außerdem Spielmaterialien für die Kinder.

### **Grüner Gruppenraum (17 qm)**

Der grüne Gruppenraum ist ein besonders heller und freundlicher Raum in unserem Haus. Er bietet unseren vier jüngsten Kindern – im Alter von ein bis zwei Jahren – ein kleines Nest, in dem sie sich wohl und sicher fühlen können.

Der Essbereich ist mit einem Spielgitter vom Spielbereich getrennt. Im Essbereich gibt es vier Essbänkchen. An diesen Bänkchen nehmen die Kinder- in auf ihre momentanen Fähigkeiten beim Essen abgestimmter Gruppengröße - ihre Mahlzeiten zu sich (die Gruppengröße variiert von Versorgen eines einzelnen Kindes am Schoß bis zu Essen in der Gruppe von vier Kindern). Ein in Kinderhöhe angebrachter Spiegel mit einem kleinen Waschbecken und einem Sitz-Stockerl ermöglicht es den Kindern, sich nach einer Mahlzeit die Hände und den Mund selbständig zu waschen. Im Spielbereich wird darauf geachtet, dass den Kindern entwicklungsgemäße Bewegungsmöglichkeiten genauso zur Verfügung stehen, wie ausreichend unstrukturierte Materialien zum Klauben, Sammeln, Sortieren, Transportieren und Bauen, für Symbol- und Rollenspiel sowie Bilder- und Liederbücher. Im Raum befindet sich auch ein Bereich für Wickeln/ An- und Ausziehen. Die Bezugspädagog:in kann in Pflegesituationen mit dem einzelnen Kind zusammen sein, während die anderen Kinder der Gruppe ungestört ihrer jeweiligen Tätigkeiten weiter nachgehen können. Sie können jedoch jederzeit mit der Pädagog:in in Interaktion, bzw. hat auch die Pädagog:in die Möglichkeit, den

spielenden Kindern durch ihre Anwesenheit im Raum Orientierung zu bieten, falls nötig: beispielsweise in der Begleitung einer Konfliktsituation.

Im grünen Gruppenraum sind an den Fenstern Verdunklungsrollos angebracht. Ein Gitterbett als Rückzugsort ermöglicht den Kindern, sich Ruhezeiten zu nehmen, wenn sie diese brauchen.

### **Großer Gruppenraum (42 qm)**

Der große Gruppenraum – für unsere Kinder im Alter von 1 1/2 bis 3 Jahren – ist mit Spielgittern in einen Essbereich sowie in zwei Spielbereiche unterteilt. Im Essbereich gibt es einen Tisch und Sitz-Stockerl in Kinderhöhe. An diesem Tisch nehmen je vier Kinder mit einer Pädagog:in ihre Mahlzeiten zu sich. Ein in Kinderhöhe angebrachter Spiegel mit einem kleinen Waschbecken und einem Sitz-Stockerl davor ermöglicht es den Kindern, sich nach einer Mahlzeit die Hände und den Mund selbständig zu waschen. In den beiden Spielbereichen wird darauf geachtet, dass den Kindern jeweils entwicklungs- und interessensgemäße Bewegungsmöglichkeiten genauso zur Verfügung stehen, wie ausreichend unstrukturierte Materialien zum Klauben, Sammeln, Sortieren, Transportieren, Bauen und Materialien für das Rollen- und Symbolspiel sowie Bilder- und Liederbücher. Strukturierte (Montessori-)Materialien für die Bereiche Sinne und Übungen des täglichen Lebens sowie Bastelmaterial, Scheren und Malstifte stehen den Kindern im Essbereich zur Verfügung. Die Höhle unter dem Spielpodest, ein Gitterbett und Matratzen bieten den Kindern Möglichkeit sich zurückzuziehen, wenn sie Ruhe brauchen.

Im Raum befindet sich eine Wickelkommode sowie die Wechselkleidung und die Windeln für die Kinder. So kann sich die Bezugspädagog:in in Pflegesituationen wie dem Wickeln oder Umziehen ausreichend Zeit dafür nehmen, in diesen alltäglichen Situationen mit dem einzelnen Kind zusammen zu sein und trotzdem für die spielenden Kinder anwesend zu bleiben bzw. kann sie auch in Konfliktsituationen weiterhin Orientierung bieten. Im Gruppenraum sind an den Fenstern Verdunklungsrollos angebracht.

### **Schlafrum (13,5 qm)**

Unser Schlafrum ist mit unterschiedlichen Schlafmöglichkeiten wie Gitterbetten und Matratzen ausgestattet. Der Raum wurde so gestaltet, dass er eine ruhige Atmosphäre ausstrahlt, welche es den Kindern erleichtern soll, zur Ruhe zu kommen und in den Schlaf zu finden. Für jedes Kind gibt es eine eigene Bettwäsche und einen eigenen Schlafplatz. Kuscheltiere, Kuschelpolster, Puppen oder sonstige persönliche Dinge, welche die Kinder beim Einschlafen begleiten, bringen die Kinder von Zuhause mit. Bei der Gestaltung des Tagesablaufs wird so gut wie möglich die individuelle Schlafenszeit des einzelnen Kindes berücksichtigt.

### **Sanitärer Bereich (7 qm)**

Im Sanitärbereich befinden sich zwei Kindertoiletten, zwei Waschbecken auf Kinderhöhe sowie eine Wickelkommode. Eine Trennwand zwischen den beiden WCs bietet den Kindern Sichtschutz. Die Wickelfläche ist in Erwachsenenhöhe, mit einer Stiege für die Kinder, damit sie selbständig auf die Wickelkommode gehen oder krabbeln können.

## **Räume für die alterserweiterte Gruppe oder GELBE GRUPPE – Kinder im Alter von 2 ½ bis**

### **7 Jahren**

Die Räume im Erdgeschoss unseres Hauses stehen vor allem den Kindern unserer alterserweiterten Gruppe zur Verfügung. Hier wurde und wird bei der Raumgestaltung besonders auf die Bedürfnisse und Entwicklungsthemen von Kindern im Alter von 2 1/2 bis 7 Jahren eingegangen. Die Räume sind so gestaltet, dass sich die Kinder möglichst eigenaktiv mit ihren Bedürfnissen, Entwicklungsthemen und Interessen auseinandersetzen können.

#### **Vorraum (5,5 qm)**

Der Vorraum grenzt direkt an den Gruppenraum. Hier befindet sich eine Informationswand und eine Pinnwand. An der Informationswand werden allen Besuchern sowie Familien, die ihre Zeit neu in unserem Haus beginnen, unsere pädagogischen Schwerpunkte transparent gemacht. An der Pinnwand finden Eltern wichtige Informationen und Erinnerungen.

#### **Küche und Raum für Mahlzeiten (17 qm)**

Die Kinder haben in der Küche die Möglichkeit ihre Mahlzeiten einzunehmen, zu kochen, sich mit Übungen des täglichen Lebens auseinanderzusetzen sowie für kreative Arbeiten. Für die Jause wird am Morgen ein Jausenbuffet gerichtet. Hier können sich die Kinder zu essen nehmen wann, was und wieviel sie essen möchten. Zur Auswahl gibt es Brot, Butter, Käse sowie Obst und Gemüse nach Saison. Die Teller, Gläser, Wasserkrüge sowie das Besteck für die Kinder werden unter dem Jausenbuffet in Schubladen so aufbewahrt, dass sich jedes Kind selbständig bedienen kann. An jeder Schublade sind Fotos mit dem Geschirr angebracht, welches in der Schublade zu finden ist. Dies erleichtert vor allem jüngeren Kindern oder Kindern in der Eingewöhnungszeit die Orientierung und gibt auch ihnen die Möglichkeit zur entwicklungsgemäßen Selbständigkeit. Ein Tisch sowie sechs Stühle in kinderhöhe bieten den Kindern Platz, die von ihnen gewählte Jause zu essen. Nach dem Essen räumen die Kinder das benutzte Geschirr in den Geschirrspüler. An bestimmten Tagen je Woche wird das Mittagessen von einem Erwachsenen mit zwei bis drei Kindern gekocht. Um dieses Angebot zu ermöglichen, wurde eine Arbeitsfläche für die Kinder und die Erwachsenen gerichtet, die speziell zum Kochen genutzt wird. Weiters sorgen ein Induktionsherd mit Herdschutz, ein Backofen mit Kindersicherung, ein Industriegeschirrspüler sowie eine berührungslose Armatur für Sicherheit und die Einhaltung der Hygiene.

#### **Gruppenraum (42 qm)**

In den jeweiligen Spielbereichen wird darauf geachtet, dass den Kindern entwicklungsgemäße Spiel- und Arbeitsmaterialien zur Verfügung stehen. So finden sie hier beispielsweise Materialien für das Rollenspiel, zum Bauen, zum kreativen Arbeiten, strukturierte (Montessori-)Materialien für die Bereiche Sprache, Mathematik, Sinne und Übungen des täglichen Lebens, Bücher oder Gesellschaftsspiele. Die Materialien sind in unterschiedlichen Bereichen so untergebracht, dass sie sich den Kindern selbst erschließen und von den Kindern selbständig ausgewählt werden können um damit zu spielen, zu experimentieren, zu arbeiten, .... Die Höhle unter dem Spielpodest sowie die Lesecke bieten den Kindern eine Möglichkeit sich zurückzuziehen, wenn sie Ruhe brauchen.

### **Bewegungsraum (13,5 qm)**

Der Bewegungsraum ist mit einer Sprossenwand, einer Schaukel, mit Matten sowie mit Spielmaterialien wie Seile, Bälle oder Tücher ausgestattet. Hier finden die Kinder Bewegungsmöglichkeiten sowie den Raum für ungestörte Rollenspiele.

### **Sanitärer Bereich (7 qm)**

Im sanitären Bereich befinden sich zwei Kindertoiletten sowie zwei Waschbecken auf Kinderhöhe, eine Stehwickelkommode sowie die Wechselkleidung für alle Kinder. Eine Trennwand mit Türen, zwischen den beiden WCs, mit einer Möglichkeit diese abzusperrern, bietet den Kindern Sichtschutz. Die Wechselkleidung für die einzelnen Kinder wird in Kistchen aufbewahrt. Ein Foto des Kindes am jeweiligen Kistchen ermöglicht den Kindern das Zurechtfinden und das selbständige Umziehen, wenn sie nass oder schmutzig geworden sind oder wenn ihnen zu warm oder zu kalt ist.

### **Garderobe (17 qm)**

Die Garderobe ist über eine Außenstiege vom Garten aus sowie über eine Stiege vom EG aus zugänglich und befindet sich im Untergeschoss des Hauses. Sie bietet allen Kindern im Haus Raum für die Aufbewahrung der Straßenkleidung sowie der Regenbekleidung der Kinder und für die Jacken und Schuhe der Erwachsenen. Die Garderobe ist durch eine Wand, auf Augenhöhe der Erwachsenen, in zwei Bereiche – ein Bereich für die Kleinkindgruppe und ein Bereich für die alterserweiterten Gruppen - getrennt. Die Sitz-Bänke sind der Größe der Kinder angepasst. Fotos kennzeichnen die Plätze der einzelnen Kinder, sodass jedes Kind seinen Platz finden kann, an dem es sich für den Weg in den Garten, für einen Ausflug oder den Weg nachhause umziehen kann.

In der Garderobe befindet sich ein digitaler Bilderrahmen, über den die Familien – anhand von Fotos und Texten – Informationen zu aktuellen Ereignissen (Martinsfest, Adventzeit, ...) und pädagogischen Schwerpunkten bekommen.

### **Garten (200 qm)**

Um auf die unterschiedlichen Entwicklungsbedürfnisse und -Herausforderungen der verschiedenen Altersgruppen von Kindern in unserem Haus eingehen zu können, ist unser Garten in zwei Bereiche unterteilt. In einem Bereich wurde bei der Gestaltung auf die Bedürfnisse der Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren speziell eingegangen. Im zweiten Bereich auf die Bedürfnisse der Kinder im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren.

Im Bereich für die Ein- bis Dreijährigen befinden sich ein Sandbereich, Bewegungsmaterialien wie ein Dreieckständer, Balancierbalken oder Rutschbretter, Fahrzeuge und Puppenwagen. Damit eine beziehungsvolle Pflege auch im Garten möglich ist gibt es einen Wickelbereich, der speziell zum Wickeln und Umziehen adaptiert wurde.

Im Bereich für die Zweieinhalb- bis Siebenjährigen gibt es eine Werkbank mit Hammer, Sägen, Schraubenzieher, Bohrer, Nägel und Feilen, einen Sandbereich, Fahrzeuge, Puppenwagen, einen Kletterturm, ein kleines Baumhäuschen sowie einen Kräuter- und Gemüsegarten, der mit und von den Kindern bepflanzt, versorgt und abgeerntet wird.

# HANDLUNGSLEITFADEN

Unser Handlungsleitfaden baut auf den Werten unseres Leitbildes sowie unserem pädagogischen Konzept auf. Er ist in die vier Teilabschnitte *Leitung*, *Wir als Team*, *Zusammenarbeit mit den Eltern* sowie *Begleitung der Kinder* aufgegliedert.

## Leitung

**Sicherheit** – Um den Familien Sicherheit für einen langfristigen Betreuungsplatz sowie allen im Haus Arbeitenden Sicherheit für einen langfristigen Arbeitsplatz zu bieten, findet eine stabile und abgesicherte Arbeit von Seiten der Vereinsleitung statt. Diese zeigt sich durch regelmäßige Zeitungsberichte, die aktuelle Homepage, die Erstellung und Verteilung von Foldern sowie die Organisation von Festen und Ehrungen. Zweimal jährlich finden Gespräche zwischen der Leiterin und den einzelnen Pädagog:innen statt. Ziel dieser Gespräche ist es Arbeitsprozesse zu reflektieren, Stärken und Herausforderungen sowie benötigte Hilfestellungen aufzuzeigen und auf Über- oder Unterforderungen zu reagieren.

**Beziehung** – Die Leitung des Hauses versteht es als eine ihrer zentralen Aufgaben Ressourcen für eine qualitätsvolle Arbeit im Haus zur Verfügung zu stellen. Darunter fallen finanzielle, emotionale sowie fachspezifische Ressourcen. Konkret geht es dabei um die Erstellung von Dienstplänen, welche die Umsetzung der pädagogischen Arbeit laut Konzept ermöglichen, die Bereitstellung und Organisation von Teambesprechungen, Klausurtagen, fachliche Begleitung sowie Rituale im Jahreskreis wie Weihnachtsfeiern, Betriebsausflüge oder Jahresabschlussessen.

**Qualität** – Zusätzlich zu einer fachlichen Grundausbildung und den oben angeführten Aspekten wie wöchentliche Teambesprechungszeiten, Klausurtag, ... trägt eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Pädagog:innen im Haus maßgeblich zur Qualitätssicherung bei. Alle Mitarbeiter:innen werden diesbezüglich finanziell durch die (teilweise) Übernahme von Fortbildungskosten oder zeitlich durch den Ausgleich von Fortbildungstagen in Form von Zeitausgleich unterstützt. Ihre Bereitschaft zur Weiterbildung wird damit wertgeschätzt und aufrechterhalten.

**Partizipation** – Außer der gemeinsamen Erarbeitungen von Leitbild, Konzept und Konzeption haben die Pädagog:innen Einblick in die Aufnahme der Kinder. In Entscheidungsfragen werden ihre fachlichen Meinungen mitberücksichtigt. Bei der Erstellung des Dienstplanes je Kindergartenjahr wird, wenn möglich, auf die Bedürfnisse der Pädagog:innen Rücksicht genommen. Alle Pädagog:innen haben in allen Belangen die sie betreffen grundsätzlich die Möglichkeit zur Mitsprache. Zu Entscheidungsfindungen werden Formen wie Mehrheits- sowie Konsensentscheidungen herangezogen.

**Transparenz** – Die Verfassung von Zeitungsartikeln, die Wartung der Homepage, die Entwicklung von Foldern und Aushängen, die Vernetzung mit dem Referat für Kinderbetreuung, Elementarbildung und Familien, mit den Gemeinden, mit pädagogischen Plattformen wie der ÖFEP, EDUCARE oder NELP sind Aufgaben, für welche die Leitung des Hauses verantwortlich ist.

**Miteinander** – Im Sinne eines guten Miteinanders obliegt die Übersicht über eine faire Bezahlung sowie eine faire Vergabe von Urlaubstagen, Zeitausgleich sowie die Förderung von Fortbildungen für die einzelnen Pädagog:innen der Leitung.

**Humor** – Der Rahmen einer wertschätzenden und fairen Zusammenarbeit ermöglicht ein gleichzeitig ernsthaftes Arbeiten und humorvolles Miteinander.

## Wir als Team

Eine wohlwollende, achtsame und konstruktive Zusammenarbeit als pädagogisches Team sehen wir als eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen einer verlässlichen Entwicklungsbegleitung der Kinder.

**Sicherheit** – Alle Pädagog:innen besuchen regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse. Die Räume sind mit Erste-Hilfe-Koffer, Coolpack und Brandschutzdecken ausgestattet. Ein Fluchtplan ist in jedem Raum zentral angebracht. Die Telefonnummern der Familien der Kinder sind in allen Räumen zentral angebracht und in den Rucksäcken, die wir für Ausflüge verwenden, untergebracht. Somit ist die rasche Erreichbarkeit einer Bezugsperson des Kindes in Notfällen gewährleistet. Über den Austausch zwischen den Pädagog:innen intern sowie zwischen der fachlichen Begleitung im Haus und den Pädagog:innen (in etwa 4 x jährlich) wird die individuelle und verlässliche Entwicklungsbegleitung der Kinder sichergestellt.

**Beziehung** – Das Pflegen einer dialogischen Grundhaltung hat für unsere Zusammenarbeit als Team, zentrale Bedeutung. Ausreichend Zeit zum fachlichen Austausch über die Entwicklung der einzelnen Kinder sowie unsere pädagogische Arbeit finden wir in den wöchentlichen Besprechungszeiten.

**Qualität** – Eine pädagogische Grundausbildung, fortlaufende fachspezifische Weiterbildungen, ein wöchentlicher Austausch zwischen den Pädagog:innen, Klausurtage, Fachsupervision sowie eine kontinuierliche fachliche Begleitung in Form von Fachhospitationen mit anschließender Reflexion unserer beruflichen Haltung und unseres Handelns, sind fester Bestandteil zur Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit.

**Partizipation** – Über die regelmäßige, gemeinsame Reflexion unserer Arbeit sowie die Überarbeitung unseres Leitbildes, unseres pädagogischen Konzeptes sowie unseres Handlungsleitfadens ist die Teilhabe aller Pädagog:innen an einer kontinuierlichen, qualitätsvollen Weiterentwicklung gegeben. Formen der gerechten Entscheidungsfindung – Mehrheitsentscheidung sowie Konsensentscheidungen – erleichtern Beschlüsse, an welchen sich alle Pädagog:innen orientieren.

**Transparenz** – Zwischen den Zeiten für Besprechungen findet die Kommunikation mit Hilfe der Teambesprechungshefte, der Wochenpläne sowie der Pinnwand im Büro statt. Die Teambesprechungshefte werden von allen Pädagog:innen dafür verwendet Punkte einzutragen, die in der nächsten Besprechung zur Sprache kommen sollen. In die Wochenpläne tragen alle Pädagog:innen Aspekte ein, die sich im Laufe der Woche ergeben und für die Arbeit mit den einzelnen Kindern sowie der Gruppe der Kinder von Bedeutung sind. Somit ist eine qualitätsvolle Begleitung der Kinder auch in Zeiten von Krankenständen oder freien Tagen gewährleistet. An der Pinnwand im Büro sind alle wichtigen Termine festgehalten.

**Miteinander** – Ein wertschätzendes, respektvolles Miteinander ist für uns von zentraler Bedeutung für eine qualitätsvolle Zusammenarbeit. Dafür werden auch hier die Prinzipien einer dialogischen Grundhaltung angewandt. An unserer Bereitschaft und Kompetenz zur Selbstreflexion sowie zum Ausüben von wertschätzender Kritik arbeiten wir bewusst.

**Humor** – Lockert, wirkt ausgleichend, entspannend und öffnet oftmals den Weg zu Wertschätzung, Achtsamkeit und Toleranz sowie zum Annehmen von konstruktiver Kritik und der Bereitschaft zur Selbstreflexion. Eine Voraussetzung für das Leben mit Humor ist, Fehler machen zu dürfen. Deshalb werden Fehler als Helfer gesehen. In diesem Sinne verstanden öffnen sie uns den Weg diese wahrzunehmen, zu reflektieren und zu zukunftsorientierter Weiterentwicklung.

## Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Familie ist die erste Bildungsquelle und der prägendste „Ort“, an dem ein Kind seine ersten Erfahrungen im Umgang miteinander sammelt, erste Strukturen kennenlernt, erste und wichtige Lern- und Entwicklungserfahrungen macht<sup>15</sup>. Wenn sich die Eltern des Kindes und die Pädagog:innen füreinander öffnen und zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten, erlebt das Kind, dass beide Seiten eine positive Einstellung zueinander haben, voneinander wissen und gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind<sup>16</sup>. Eine in diesem Sinne gelebte Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder in unserem Haus gehört für uns deshalb zum pädagogischen Alltag.

**Sicherheit** – Um Familien, die zum ersten Mal ins MOBILE kommen die Orientierung zu erleichtern, sind an der Ost- und Westseite des Hauses Schilder mit unserem Logo angebracht. Bevor die Kinder ihre Zeit im MOBILE beginnen findet ein ausführliches Informations- und Anmeldegespräch statt, in welchem die Eltern über unsere pädagogischen Schwerpunkte sowie die organisatorischen Strukturen informiert werden. Ein Familiennachmittag im Frühling gibt allen „neuen“ Familien sowie den Pädagog:innen Gelegenheit sich kennenzulernen und zum Austausch miteinander. Ein erster Elternabend zum Thema Eingewöhnung findet noch im Frühsommer statt und bietet neuen Eltern die Gelegenheit sich ein erstes Mal in der Elternrunde zu treffen, das pädagogische Team näher kennenzulernen, Informationen zum Ablauf einer Eingewöhnung zu erhalten, Raum für Fragen, Sorgen und Anliegen zu bekommen und in erster Linie eine Atmosphäre vorzufinden, die den Eltern als Basis für das Entstehen von Vertrauen und Sicherheit dient.

Ein Erstgespräch, kurz bevor das Kind seine Zeit im MOBILE beginnt, findet zwischen der Bezugspädagog:in und den Eltern des Kindes statt. Für dieses Gespräch nehmen sich alle Beteiligten in etwa eine Stunde Zeit. Die Eltern berichten darüber wie sie ihr Kind zuhause und im Kontakt mit anderen Kindern oder Erwachsenen erleben sowie über besondere Bedürfnisse und Vorlieben des Kindes. Dies gibt uns ein erstes Bild vom Kind, wenn es neu in unser Haus kommt. Die Eingewöhnungszeit wird konkret besprochen sowie unsere Erwartungen als Pädagog:innen an die Eltern als auch die Erwartungen der Eltern an uns als Pädagog:innen und Wegbegleiter ihres Kindes.

**Beziehung** – Der mit dem Anmeldegespräch, dem Familiennachmittag sowie dem Erstgespräch begonnene Vertrauensaufbau wird während der Eingewöhnungszeit weitergeführt. In dieser sensiblen Zeit finden tägliche Absprachen zwischen den Eltern und der Pädagog:in statt. Im gemeinsamen Gespräch wird vereinbart, wann die erste Verabschiedung des Kindes von seiner Mutter/ seinem Vater stattfindet und in welchem Tempo die Anwesenheitszeiten des Kindes im MOBILE, ohne dessen Bezugsperson, verlängert werden. Dabei werden die Beobachtungen und Eindrücke der Pädagog:innen genauso berücksichtigt, wie die der Eltern des Kindes. Tür- und Angelgespräche, ein bis zweimal jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche sowie zwei Elternabende und in etwa zwei zusätzliche Angebote für die Familien wie der Familienbrunch, das Martinsfest, das Keksler-Fest vor Weihnachten oder das Sommerfest gewährleisten einen intensiven Austausch während des Kindergartenjahres.

**Qualität** – der intensive Kontakt mit den Familien der Kinder in unserem Haus, im Sinne einer bewusst gelebten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, trägt maßgeblich zur Qualitätssicherung und zu qualitätsvoller Weiterentwicklung bei. Regelmäßig durchgeführte Elternbefragungen zu einzelnen Themen wie beispielsweise die Eingewöhnung oder die Zufriedenheit mit einzelnen Themen wie das Mittagessen unterstützen uns zusätzlich in unserer Weiterentwicklung.

---

<sup>15</sup> Seifert, 2007;

<sup>16</sup> Klein & Vogt, 2006;

**Partizipation** – Die Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder nehmen einen großen Stellenwert ein. Wir nehmen uns bewusst Zeit für den Austausch mit den Eltern über die Befindlichkeiten der Kinder und über besondere Geschehnisse in der Zeit, die die Kinder Zuhause bzw. in unserem Haus verbringen. Ein intensiver, gegenseitiger Austausch findet ein bis zweimal jährlich, im Rahmen der Entwicklungsgespräche statt. Für diese Gespräche nehmen wir uns in etwa eine Stunde Zeit. Dabei wird den Berichten der Eltern darüber wie sie ihre Kinder Zuhause erleben dieselbe Bedeutung zugemessen, wie unseren Berichten darüber wie wir die Kinder in unserer Einrichtung erleben. Sowohl die Eltern als auch wir Pädagog:innen bereiten uns auf diese Gespräche mittels Reflexionsfragen vor. Die Eltern werden regelmäßig auf die Möglichkeit ihrer Mitarbeit im Kinderhaus aufmerksam gemacht. Wenn sie das möchten, beteiligen sie sich mit Arbeiten rund ums und im Haus, unterstützen uns beim Schreiben von Zeitungsartikeln, begleiten uns bei Ausflügen, bringen sich mit Näharbeiten ein, kommen als Lesepaten, stellen ihre Berufe vor, ....

**Transparenz** – Die pädagogische Arbeit in unserem Kinderhaus wird für die Familien über unsere Homepage, unser pädagogisches Konzept, über Elternabende, den digitalen Bilderrahmen sowie über das Entwicklungsportfolio ihrer Kinder transparent gemacht.

Auf unserer Homepage sind unsere pädagogischen Überzeugungen, unsere praktische Arbeit mit den Kindern, unsere Öffentlichkeitsarbeit sowie Termine und Kontaktdaten zu finden. Unser pädagogisches Konzept liegt außerdem in gedruckter Form in der Einrichtung auf und ist auf unserer Homepage ersichtlich. Bevor ein Kind seine Zeit im MOBILE beginnt, findet ein ausführliches Informations- und Anmeldegespräch statt. Unsere pädagogischen Schwerpunkte, der Tagesablauf sowie der Ablauf und die ungefähre Dauer einer Eingewöhnung werden besprochen. Die Familien bekommen außerdem unsere MOBILE-Zeitschrift, den Leitfaden für die Eingewöhnung, die wichtigsten organisatorischen Informationen wie Öffnungs- und Schließzeiten, die Einhebung von Elternbeiträgen, den Ablauf des Aufnahmeverfahrens, die soziale Staffelung der Elternbeiträge sowie Fördermöglichkeiten der Elternbeiträge in schriftlicher Form mit. Die in etwa zweimal jährlich stattfindenden Elternabende nehmen wir zum Anlass, um mit den Eltern in Austausch über unsere pädagogischen Überzeugungen, über unsere Arbeit mit ihren Kindern oder über geplante Veränderungen zu gehen. Die Elternbriefe, Aushänge an der Pinnwand sowie der digitale Bilderrahmen machen ihnen aktuelle Informationen transparent.

**Miteinander** – Bereits bevor ein Kind seine Zeit im MOBILE beginnt finden unterschiedliche Veranstaltungen statt, um von Beginn an eine gleichwertige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Familien der Kinder zu leben. Diese Veranstaltungen sind unter vorigen Teilabschnitten im Abschnitt *Begleitung der Familien* angeführt. Besonders hervorzuheben ist, dass uns das Leben einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe von besonderer Bedeutung ist. Dies zeigt sich darin, dass wir die Eltern der Kinder als Experten für ihr Kind Zuhause zu sehen, ihre Sorgen und Ängste ebenso wie ihre Ideen und Wünsche ernst nehmen sowie, dass wir mit unserem Expertenwissen, unseren Beobachtungen, unseren Ideen und Konzepten ebenso ernst genommen werden.

**Humor** - Humor zu leben ist Ausdruck von Sicherheit, Vertrauen und Wohlbefinden. Aus diesem Grund freuen wir uns besonders, wenn in unserer Beziehung zu den Familien unserer Kinder immer wieder ein humorvoller Umgangston mitschwingt.



## Begleitung der Kinder

### Kleinkindgruppe – Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren

**Sicherheit** – Die 12 Kinder unserer Kleinkindgruppe werden in drei Kleingruppen zu vier Kindern von je einer Bezugspädagog:in durch den Tag und durch das Kindergartenjahr begleitet. Die Spielgitter geben den Kindern einen sicheren Rahmen, der es ihnen ermöglicht, in ruhiger Atmosphäre, mit entwicklungsgemäß vorbereiteten Materialien eigenaktiv Erfahrungen zu sammeln. Das Material wird regelmäßig den entwicklungsgemäßen Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst. Es soll weder unter- noch überfordern und den Kindern selbständige Bewegung und freies Spiel ermöglichen. Ein geregelter Tagesablauf, kontinuierlich anwesendes, am Kind interessierten und zugewandten Personal, angemessene Begleitung der Schwierigkeiten und Herausforderungen des Kindes, geben ihm Halt, Sicherheit und eine verlässliche Struktur und dienen seinem Wohlbefinden in der Kleinkindgruppe.

In der Zeit des Ankommens am Morgen verabschieden sich die Kinder von ihren Eltern nach einem kurzen Übergabegespräch und beginnen ihren Alltag in der Kleinkindgruppe. Die Jause um 08.30 Uhr/9.00 Uhr und das Mittagessen um 11.00 Uhr/11.30 Uhr finden im vertrauten Rahmen mit einer Pädagog:in und vier Kindern statt. Die individuelle Pflege wie die Begleitung der Kinder bei den Mahlzeiten, beim Wickeln oder beim Einschlafen sind Aufgaben, welche die Bezugspädagog:in übernimmt. Diese Begegnungen bieten Gelegenheiten für individuelle Gespräche und unsere Teilhabe an der Lebenswelt der Kinder. Die Kinder erfahren Geborgenheit und erleben den Erwachsenen als sicheren Hafen. Während der Abholzeit von 11.30 bis 13.45 Uhr findet ein Übergabegespräch zwischen den Eltern des Kindes und einer Pädagog:in über die Erlebnisse des Kindes während seines Aufenthaltes in der Gruppe statt. Das Übergabegespräch verbindet die beiden Lebenswelten Kleinkindgruppe und Zuhause miteinander. Das Leben des Kindes in der Gruppe bekommt für das Kind und seine Eltern durch unseren gemeinsamen Austausch Bedeutung. Mögliche Inhalte sind: sein Erleben und sein momentanes Interesse im Spiel, im Zusammensein mit den anderen Kindern, seine Beziehung zur Pädagog:in und auch seine Schwierigkeiten und Herausforderungen während des Tages in der Gruppe. Das Übergabegespräch am Nachmittag dauert länger als am Morgen und ist inhaltsreicher. Auch für die Eltern bietet der Austausch am Nachmittag Raum für ihre Erzählungen von zu Hause und auch für ihre Anliegen und Fragen.

Den Garten besuchen wir mit den Kindern täglich und bei nahezu jedem Wetter. Themen im Jahreslauf wie den Nikolaus, die Advent- und Weihnachtszeit, den Fasching oder die Osterzeit greifen wir nach Interesse und den Fragen der Kinder auf und finden sich in jahreszeitlich angepasster Dekoration in der Gruppe wieder.

**Beziehung** – Die Pflege sowie das Aufgreifen von Gesprächs- sowie Entwicklungs- und Bildungsanlässen im pädagogischen Alltag tragen zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung bei- es zeugt von echtem Interesse am Kind. Einen Rahmen für beziehungsvolle Pflegesituationen zu schaffen bedeutet die Berücksichtigung der Wichtigkeit über die Gestaltung des Tagesablaufs, also der zeitlichen Strukturen und der Vorhersehbarkeit, der verlässlichen, kontinuierlich anwesenden und vertrauten Pädagog:in, also der personellen Struktur und der adäquat gestalteten Umgebung- also der räumlichen Voraussetzungen.

Die Pflegesituationen werden in einer eins zu eins Betreuung beim Wickeln, An- und Ausziehen oder verschiedener Mini-Pflegemomente wie das Naseputzen,.. oder in der Kleingruppe von bis zu vier Kindern und einem Erwachsenen – beispielsweise bei den Mahlzeiten – begleitet. Die einzelnen Kinder erfahren in diesen alltäglichen Situationen intensive Kontakte, verlässliche Beziehungen und emotionale Sättigung – grundlegende Voraussetzungen dafür, dass sich Kinder eigenaktiv auf den Weg machen um zu entdecken, zu forschen und miteinander zu spielen oder Unterstützung zu suchen, wenn sie diese benötigen. Die Selbstwirksamkeitserfahrungen und Kontinuität und Vorhersehbarkeit, welche das Kind dadurch erlebt, erleichtert ihm die

Bewältigung der Trennung von seinen Eltern und von herausfordernden Situationen, tragen zur Förderung von Resilienz bei und ermöglichen ihm, von der außerhäuslichen Betreuung für seine weitere Entwicklung zu profitieren.

**Qualität** – Zur Qualitätssicherung hinsichtlich der Begleitung der Kinder in unserem Haus trägt eine gut geregelte Krankenstand- und Urlaubsvertretung bei. Die Vertretung von Krankenständen, Urlaubszeiten und freien Tagen werden zu nahezu 100 % von dafür fest angestellten Springerinnen übernommen. Qualitätssicherung, die den einzelnen Kindern und deren Familien zugutekommt, findet in Form der Bereitstellung von Ressourcen für einen regelmäßigen Austausch zwischen den Pädagog:innen, der aktiven Förderung von Aus- und Weiterbildungen sowie der Bereitstellung von Ressourcen für Teamentwicklungsprozesse dar. Für die Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit sowie die Entwicklung der Kinder verwenden wir das Instrument der BADOK. Dieses baut auf der Beobachtung des einzelnen Kindes sowie der Kindergruppe im pädagogischen Alltag, der Reflexion der Beobachtungen im Team sowie der daraus folgenden Handlungsableitung wie die Gestaltung von Räumen/Materialien oder die eigene Vorbereitung auf. Das Entwicklungsportfolio stellt das Herzstück der Dokumentation dar. Beim Führen des Portfolios richtet sich der Blick vor allem auf Interessen, Ressourcen, Talente und Fähigkeiten des Kindes.

**Partizipation** – Die Kinder wählen nach ihren Interessen Spielmaterial und -partner, Dauer und Ort. Das Materialangebot ist kontinuierlich und ermöglicht Spielen und Lernen auf vielfältigste Art und Weise. Das Kind wechselt zwischen Ruhephasen und aktiven Phasen selbständig und nach eigenem Bedürfnis. Das freie Spiel und die selbständige Bewegungsentwicklung ermöglichen dem Kind seinen Interessen nachzugehen, sowohl vertieftes Spiel als auch Ruhe und Erholung in dem ihm innewohnenden Rhythmus zu folgen. Das Spiel alleine und mit einem Partner oder sogar einer größeren Gruppe gestaltet es nach seinem Bedürfnis bzw. seiner momentanen sozialen Fähigkeiten. Die Gestaltung der Übergänge im Tagesablauf unterstützt das Kind im Sich-Einfügen in das Leben einer Gruppe mit den damit verbundenen Herausforderungen. Bei den Mahlzeiten wählen die Kinder was, wie viel und womit sie essen. Kinder, die satt sind gehen anschließend zum Spielen, Rasten, .... Bei der Gestaltung der Räume achten wir darauf, dass sie den Interessen der Kinder gerecht werden, dass es in erster Linie ein offenes Materialangebot ist, dass es ausreichend lange und in ausreichender Menge zur Verfügung steht und genügend Herausforderung und Aufforderungscharakter besitzt.

**Transparenz** – Die Gespräche im Alltag zwischen den Pädagog:innen und den einzelnen Kindern machen den Kindern geplante Abläufe, die Bedeutung der Einhaltung von Regeln und Grenzen im Zusammenleben sowie Reaktionen von anderen Kindern oder Erwachsenen, transparent. Wir nehmen uns Zeit für diese Gespräche und schaffen dafür Voraussetzungen und verlässliche Gelegenheiten. Interesse, Zugewandtheit, die gemeinsame Geschichte und das Wissen über sein Leben zu Hause, offen gestellten Fragen, usw. bereichern diese Art des Zusammenseins und beeinflussen auch unsere Planungsschritte im Hintergrund. Die Eltern bekommen haben durch die täglichen Übergabegespräche regelmäßig und zuverlässig Einblick in das Leben ihres Kindes in der Einrichtung. Für jedes Kind wird ein Entwicklungsportfolio geführt. Darin sind unsere Beobachtungen sowie Fotos und Berichte über die Entwicklung der einzelnen Kinder enthalten. Die Portfoliomappen stehen den Kindern und ihren Eltern jederzeit zum Anschauen zur Verfügung. Je nach Alter und Interesse der Kinder arbeiten sie aktiv an ihrer Portfoliomappe mit.

**Miteinander** – Ein respektvolles, wertschätzendes Miteinander zu pflegen hat für uns zentrale Bedeutung in unserer Arbeit mit den Kindern. Im Sinne einer dialogischen Grundhaltung gehen wir mit den Kindern auf Augenhöhe und zeigen echtes Interesse an ihren Bedürfnissen und Themen. Als entdeckende Fragende machen wir uns auf den Weg Vorstellungen, Meinungen, Ideen, Wünsche und Sorgen zu erfragen und diese als Ausgangspunkt für die Gestaltung des pädagogischen Alltags zu nehmen. Konkret unterstützen wir die Kinder darin ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie bei fortschreitender sozialer Entwicklung die anderer zu erkennen, dieses Erkennen auszudrücken und darauf, im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu reagieren. Über das Erkennen der eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie die Gefühle und Bedürfnisse der Menschen in ihrer sozialen Gruppe üben sich die Kinder darin, empathisch auf andere Menschen zu reagieren und ihr Handeln darauf abzustimmen. In der Kleinkindgruppe sind die Kinder in einem Alter, in der in der Regel die primäre Ich-Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Wir berücksichtigen und wissen über diesen/ihren Stand ihrer Entwicklung bei der Begleitung der Kinder in Konfliktsituationen und unterstützen sie auf ihrem Weg zur Entwicklung eines Verständnisses vom Ich zum Du zum Wir.

**Humor** – Humor zu leben bedeutet Ausdruck von Sicherheit und Vertrauen. Humor ist für uns die Grundlage für das Wohlbefinden und somit für die Weiterentwicklung von Menschen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder ihre lustigen Seiten und Ideen zeigen dürfen. Wir sehen in den Scherzen und schelmischen Spielen der Kinder die Früchte unseres gemeinsamen Lebens und Weges im **MOBILE**.

## Alterserweiterte Gruppe – Kinder im Alter von 2 ½ bis 7 Jahren

**Sicherheit** – Die 14 bis 16 Kinder unserer Alterserweiterten Gruppe werden von zwei Fachkräften und durch das Kindergartenjahr begleitet. Eine vorbereitete Umgebung, die sich an den Interessen und den Entwicklungs herausforderungen der einzelnen Kinder orientiert, gewährt ihnen Schutz vor Über- sowie Unterforderung und ermöglicht ihnen die selbständige Erforschung der Räume. Gelebte Achtsamkeit gibt den Kindern Sicherheit indem sie hören und gehört werden, wahrnehmen und wahrgenommen werden, sehen und gesehen werden. Ein geregelter Tagesablauf, Rituale, Regeln und Grenzen geben den Kindern Orientierung, Halt und eine verlässliche Struktur. Sie stellen das Grundgerüst für ein entspanntes, geregeltes Miteinander. In der Zeit des Ankommens, bis 8.45 Uhr, lösen sich die Kinder von ihren Eltern und lassen sich auf den Alltag der Kindergruppe ein. Das Ankommens-Bankerl im Eingangsbereich bietet den Kindern und ihren Eltern einen Platz, sich auf diesen Übergang einzustellen. Ein kurzer Austausch darüber wie es dem Kind geht, stellt für uns die Basis für die Begleitung der Kinder dar. Während ihres Vormittags im MOBILE wählen die Kinder, ob sie an Angeboten – welche die Pädagog:innen bereitstellen – teilnehmen oder ihren eigenen Interessen und Ideen nachgehen. Die gleitende Jause beginnt täglich mit dem Ankommen der Kinder und endet um 9:30 Uhr. Um diese Zeit findet, nachdem die Materialien aufgeräumt sind, der Morgenkreis statt. Hier werden Themen besprochen, Lieder gesungen, Geschichten gelauscht, Feste vorbereitet, Momente der Ruhe genossen, .... Gegen 10:00 Uhr machen wir uns täglich auf den Weg in den Garten oder zu einem Ausflug. Das Mittagessen essen die Kinder ab 11.15 Uhr, in einem vertrauten Rahmen von je acht Kindern und einer Pädagog:in. Während der Abholzeit von 11.30 – 13.45 Uhr tauschen sich die Pädagog:innen und die Eltern des Kindes über besonders lustige, schöne, ärgerliche, traurige, ... Erlebnisse des Kindes an seinem Tag im MOBILE aus. Das Übergabegespräch verbindet die beiden Lebenswelten Kinderhaus und Zuhause miteinander und das Leben des Kindes in der Gruppe bekommt für das Kind und seine Eltern durch unseren gemeinsamen Austausch Bedeutung. Mögliche Inhalte sind: sein Erleben und sein momentanes Interesse im Spiel, im Zusammensein mit den anderen Kindern, seine Beziehung zur Pädagog:in und auch seine Schwierigkeiten und Herausforderungen während des Tages in der Gruppe. Das Übergabegespräch am Nachmittag dauert länger als am Morgen und ist inhaltsreicher. Auch für die Eltern bietet der Austausch am Nachmittag Raum für ihre Erzählungen von zu Hause und auch für ihre Anliegen und Fragen.

**Beziehung** – Im pädagogischen Alltag greifen wir für uns wahrnehmbare Gesprächs- und Entwicklungsanlässe auf. Dieses bewusste Wahrnehmen und ins Gespräch gehen trägt zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung bei. Dazu gehört es für uns zuzuhören und nachzufragen, wenn Kinder über ihre Bedürfnisse und Interessen berichten. Aus diesen Gesprächen mit den Kindern, unseren Beobachtungen sowie unserer Reflexion im Team ergeben sich die Raumgestaltung, die Gestaltung des Tagesablaufes sowie die Planung und Gestaltung von Projekten, Ausflügen und Festen. Die einzelnen Kinder erfahren in diesen alltäglichen Situationen intensive Kontakte, verlässliche Beziehungen und emotionale Sättigung – grundlegende Voraussetzungen dafür, dass sich Kinder eigenaktiv auf den Weg machen um zu entdecken, zu forschen, miteinander zu spielen oder Unterstützung zu suchen, wenn sie diese benötigen. Sie erleben sich als selbstwirksam. Diese Selbstwirksamkeitserfahrungen erleichtern den Kindern wiederum die Bewältigung von herausfordernden Situationen.

**Qualität** – Zur Qualitätssicherung hinsichtlich der Begleitung der Kinder in unserem Haus trägt eine gut geregelte Krankenstand- und Urlaubsvertretung bei. Diese wird zu nahezu 100 % von dafür angestellten Springerinnen übernommen. Die Bereitstellung von Ressourcen für einen regelmäßigen Austausch zwischen den Pädagog:innen, der aktiven Förderung von Aus- und Weiterbildungen sowie der Bereitstellung von Teamentwicklungsprozessen tragen zu unserer Qualitätsentwicklung und -sicherung bei. Für die Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit sowie die Entwicklung der Kinder verwenden wir das Instrument der BADOK. Das Entwicklungsportfolio, welches für jedes Kind kontinuierlich geführt wird, stellt das Herzstück der Dokumentation dar. Beim Führen des Entwicklungsportfolios wird das Kind mit einbezogen und der Blick vor allem auf die Ressourcen, Talente und Fähigkeiten des Kindes gerichtet.

**Partizipation** – Im Tagesablauf dürfen die Kinder (mit)entscheiden in welchem Raum, mit wem, womit und wie lange sie spielen wollen. Sie entwickeln Ausdauer und Selbstregulation, indem sie zwischen Ruhephasen und aktiven Phasen selbständig wechseln. Bei den Mahlzeiten entscheiden die Kinder wann (Jause), was, wie viel und womit sie essen. Kinder, die satt sind gehen zum Spielen, Rasten, .... Bei der Gestaltung der Räume achten wir darauf, dass sich die Interessen der Kinder widerspiegeln und dass die Kinder ihren Entwicklungs Herausforderungen möglichst eigenaktiv nachgehen können. Die Kinder werden in die Materialauswahl, in die Raumgestaltung im Allgemeinen, in die Entwicklung und Umsetzung von Ordnungssystemen sowie in die Weiterentwicklung und Reflexion von Regeln, Ritualen und Abläufen innerhalb des gelebten pädagogischen Alltags, mit einbezogen. Anhand von Gesprächen mit den einzelnen Kindern sowie mit den Kindern als Gruppe werden sie dazu ermutigt ihre Bedürfnisse und Empfindungen wahrzunehmen und für die anderen Kinder und Erwachsenen transparent zu machen. Es werden Ideen und Interessen der Kinder erfragt, es wird diskutiert, verworfen, neue Ideen kommen dazu und am Ende wird abgestimmt. Die Kinder erfahren darüber, dass sie gehört und ernst genommen werden und dass immer wieder Kompromisse eingegangen werden müssen, um ein wohlwollendes Miteinander zu gewährleisten. Sie erleben sich als selbstwirksam und kompetent. Diese Erfahrungen helfen ihnen beim Aufbau von Resilienz und somit herausfordernde Situationen zu bewältigen.

**Transparenz** – Gespräche im Alltag zwischen der Pädagog:in und den einzelnen Kindern machen für alle Beteiligten geplante Abläufe, Hinweise auf die Einhaltung von Regeln bzw. Grenzen und Rituale transparent. Wir nehmen uns bewusst Zeit für diese Gespräche und versuchen mit offenen Fragen Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erkennen, um diese in unsere Planung mit einzubeziehen. Mit jedem und für jedes Kind wird ein Entwicklungsportfolio geführt. Darin werden unsere Beobachtungen über die Entwicklung der einzelnen Kinder mittels Fotos sowie kurzen Berichten festgehalten. Die Kinder beteiligen sich beispielsweise über die Auswahl der Fotos sowie über ihre Berichte darüber was sie erlebt, erfahren und erlernt haben und mit wem, womit und wo sie gerne spielen. Dabei reflektieren sie im Gespräch mit den Pädagog:innen Empfindungen und Entwicklungsfortschritte. Die Portfoliomappen stehen den Kindern zur Verfügung. Der digitale Bilderrahmen macht Kindern und ihren Eltern transparent, was sie in den letzten Wochen erlebt und erfahren haben.

**Miteinander** – Im Sinne einer dialogischen Grundhaltung gehen wir mit den Kindern auf Augenhöhe und zeigen echtes Interesse an ihren Bedürfnissen und Themen. Als entdeckende Fragende machen wir uns auf den Weg Vorstellungen, Meinungen, Ideen, Wünsche und Sorgen zu erfragen und diese als Ausgangspunkt für die Gestaltung des pädagogischen Alltags zu nehmen. Konkret unterstützen wir die Kinder darin ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie die anderer zu erkennen, dieses Erkennen auszudrücken und darauf, im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu reagieren. Manchmal ist es nach Konflikten förderlich, das Kind die erlebte Situation beschreiben zu lassen bzw. die beobachtete Situation mit einigen Worten zu beschreiben. Dies gibt dem Kind die Gelegenheit, seine eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie die des Anderen einordnen zu können und den Sinn von erlebten Grenzen zu erfahren. Über das Erkennen der eigenen Gefühle und

Bedürfnisse sowie die Gefühle und Bedürfnisse der Menschen in ihrer sozialen Gruppe üben sich die Kinder darin, empathisch auf andere Menschen zu reagieren.

**Humor** – Humor zu leben bedeutet Ausdruck von Sicherheit und Vertrauen. Humor bedeutet für uns weiter die Grundlage für das Wohlbefinden und somit die Weiterentwicklung von Menschen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder ihre lustigen Seiten und Ideen zeigen dürfen. Wir sehen in den Scherzen und schelmischen Spielen der Kinder die Früchte unseres gemeinsamen Lebens und Weges im **MOBILE**.

# PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

## Partizipation

Partizipation gilt als wesentliches Qualitätskriterium für elementarpädagogische Einrichtungen<sup>17</sup>. Partizipation ist eines von vier Grundrechten, aus welchen sich die weiteren Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention<sup>18</sup> ableiten. Kinder sollen in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten die Möglichkeit zum (Mit)Entscheiden, zum (Mit)Handeln sowie zur (Mit)Verantwortung haben. Dabei geht es uns darum, in möglichst vielen Situationen abzuwägen, ob eine partizipative Beteiligung für die Kinder von Bedeutung ist. Konkret haben wir für uns festgelegt, in welchen Bereichen Kinder in unserem Haus alters- und entwicklungsgemäß, an Entscheidungen teilhaben dürfen:

### **Mahlzeiten**

Die Kinder in unserem Haus dürfen mitentscheiden welche Lebensmittel es zur Jause gibt und welche Mahlzeiten gekocht werden, wenn wir das Mittagessen selbst kochen. Sie dürfen entscheiden ob sie bei der Zubereitung des Essens mithelfen, was sie von den Lebensmitteln, die es zu essen gibt kosten bzw. essen wollen, wieviel sie essen, wann sie essen (offene Jause) und womit sie essen. Die Kinder dürfen aufstehen, wenn sie satt sind.

### **Spiel**

Die Kinder dürfen entscheiden wo, mit wem, wie lange und womit sie spielen. Sie werden bei der Anschaffung von neuen Materialien sowie bei der Auswahl der Spiel-, Arbeits- und Bewegungsmaterialien, mit einbezogen.

### **Anziehen**

Im Haus dürfen die Kinder entscheiden, wie sie sich kleiden. Gehen wir bei sehr kaltem oder nassem Wetter nach draußen entscheiden die Kinder mit, was sie anziehen und ob sie mit nach draußen gehen.

### **Feste und Feiern**

Bei der Gestaltung unserer Feste und Feiern beteiligen sich die Kinder an der Auswahl des Themas, am Ablauf des Festes, an der Liedauswahl sowie an der kreativen Gestaltung.

### **Raum**

Die Kinder werden an der Materialauswahl, an der Gestaltung des Gruppenraumes sowie an der Entwicklung und Umsetzung von Aufräumsystemen beteiligt.

### **Regeln und Rituale des Zusammenlebens**

Die Regeln des sozialen Zusammenlebens werden, aus sich im pädagogischen Alltag ergebenden Anlässen, mit den Kindern reflektiert, gestaltet und sichtbar gemacht. Die Kinder entscheiden mit über die Weiterentwicklung und Veränderung von Regeln, Ritualen und Abläufen innerhalb des gelebten pädagogischen Alltags.

---

<sup>17</sup> Knauer & Hansen, 2014; Tietze, 2007;

<sup>18</sup> BMFJ, 2017;

## Transitionen

Als Transitionen werden Übergänge von einer Lebensumwelt in eine andere sowie die damit verbundenen Anpassungsleistungen und Lernprozesse aller Beteiligten verstanden<sup>19</sup>. Neben den persönlichen Kompetenzen des Kindes wie dem konstruktiven Umgang mit Stress, sozial-kommunikative Kompetenzen oder die Resilienzfähigkeit, welche den jeweiligen Übergang erleichtern, gibt den Kindern die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller am Übergang Beteiligten – also den Pädagog:innen, den Eltern und den Kindern – zusätzliche Sicherheit.

### Eingewöhnung

Das Ziel der Eingewöhnungsphase ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen dem Kind und der das Kind begleitenden Pädagog:in. Denn, wir sehen eine tragfähige Beziehung als Grundvoraussetzung für das Wohlfühlen des Kindes und damit für das Gelingen nachhaltiger Entwicklungs- und Bildungsprozesse, ganz besonders bei jungen Kindern.

Die Eingewöhnungsphase beginnt mit dem Tag der Anmeldung des Kindes in unserem Haus. Bei einem ausführlichen Informations- und Anmeldegespräch bekommen die Eltern Informationen zu unseren pädagogischen Schwerpunkten und organisatorischen Strukturen. Ein Familiennachmittag, ein Elternabend zum Thema Eingewöhnung, das Erstgespräch sowie tägliche Tür- und Angelgespräche ermöglichen den Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen allen Beteiligten – siehe auch *Zusammenarbeit mit den Eltern*, S. 14.

An seinem ersten Vormittag bei uns im MOBILE wird das Kind von seiner vertrauten, familiären Bezugsperson begleitet. In dieser sensiblen Zeit finden tägliche Absprachen zwischen den Eltern und der Pädagog:in statt. Gemeinsam wird darüber entschieden, wann die erste Verabschiedung des Kindes von seiner Bezugsperson stattfindet und in welchem Tempo die Anwesenheitszeiten des Kindes im MOBILE ohne dessen Bezugsperson verlängert werden. Dabei werden die Beobachtungen und Eindrücke der Pädagog:innen genauso berücksichtigt, wie die der Eltern des Kindes. Das Kind wächst also behutsam und im eigenen Tempo in das Kinderhaus hinein. Wenn das Kind Vertrauen gefasst hat und sich ohne seine familiäre Bezugsperson im Mobile wohlfühlt, wird die Eingewöhnungsphase mit einem Gespräch zwischen der Bezugspädagog:in und den Eltern, zu diesem ersten Schritt in die außerhäusliche Selbstständigkeit, abgeschlossen.

### Von der Kleinkindgruppe in die Alterserweiterte Gruppe

Wechselt ein Kind von der Kleinkindgruppe unseres Hauses in die Alterserweiterte Gruppe, bereiten sich die Pädagog:innen, das Kind und die Eltern bewusst auf diesen neuen Schritt vor. In einem Übergabegespräch – zwischen der Bezugspädagog:in des Kindes in der Kleinkindgruppe, den Eltern des Kindes sowie der für das Kind zuständigen Pädagog:in in der Alterserweiterten Gruppe – findet ein Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes, dessen Interessen sowie individuellen Bedürfnisse und Vorlieben statt.

Nach den Waldwochen der Alterserweiterten Gruppe besuchen die betreffenden Kinder immer wieder die Kinder und Erwachsenen der Alterserweiterten Gruppe. Sie lernen die Räume, Materialien und die Menschen kennen, das leckere Jausenbuffet, sie erleben den Morgenkreis, erkunden den Garten der Sonnengruppe und wachsen so langsam in die neuen Strukturen und in die Kindergruppe hinein.

Die Portfoliomappe des Kindes wechselt mit dem Kind von der Kleinkindgruppe in die Alterserweiterte Gruppe und wird von den Pädagog:innen weitergeführt.

---

<sup>19</sup> CBI, 2009;



## Von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten

Wenn ein Kind von der Kleinkindgruppe unseres Hauses in einen Kindergarten wechselt, wird es bei seinen Besuchen im Kindergarten und bei der Eingewöhnung in die neue Umgebung von den Eltern begleitet. Ein abschließendes Entwicklungsgespräch – zwischen der Pädagog:in und den Eltern des Kindes – sowie die Übergabe der Portfoliomappe des Kindes an die Familie tragen zu einem positiven Blick auf diesen neuen und spannenden Schritt bei.

## Von der Alterserweiterten Gruppe in die Schule

Mit den Kindern, die sich im letzten Kindergartenjahr befinden, besucht die Pädagog:in die Schule. Beim ersten Schulbesuch – im Herbst vor Schuleintritt – wird von Seiten der Schule eine Führung durch die Schulräume organisiert. Die Klassenzimmer, der Turnsaal, die Werkräume, die Garderobe, die Bibliothek, .... Beim zweiten Schulbesuch – im Frühling vor Schuleintritt – dürfen die Kinder an einer Unterrichtsstunde teilnehmen. Die Kinder erfahren und erleben dabei die neue Lernumgebung, treffen bei diesen Schulbesuchen Freunde und sie knüpfen erste Kontakte mit den Lehrpersonen und der Direktorin der Schule. Diese Erfahrungen sowie reflektierende Gespräche zwischen den Pädagog:innen und dem Kind tragen dazu bei, dass die Kinder an Sicherheit und Vertrauen gewinnen, den Schritt vom Kindergartenkind zum Schulkind zu bewältigen. Ein abschließendes Entwicklungsgespräch – zwischen der Pädagog:in, den Eltern des Kindes sowie dem Kind – und die Übergabe der Portfoliomappe an die Familie des Kindes tragen zusätzlich zu einem positiven Blick auf die neue Herausforderung bei. Manchmal werden Übergangsgespräche zwischen den Pädagog:innen beider Institutionen und den Eltern des Kindes geführt. Wechseln Kinder aus weiter entfernten Gemeinden vom MOBILE in die Schule, werden sie von den Eltern bei ihren Besuchen in der für sie zuständigen Schule begleitet.

## Familiennähe

Das MOBILE hat seinen Platz in einem Einfamilienhaus mit Garten und bietet 32 Kindern im Alter von 1 bis 7 Jahren Platz. Diese Struktur sowie die wohlwollende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Pädagog:innen, den Kindern und deren Eltern macht es aus, dass eine familiennahe Atmosphäre im Haus spürbar ist.

Eine intensive, auf gegenseitigem Respekt und Achtsamkeit aufgebaute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft trägt dazu bei, dass die Kinder alle an ihrer Entwicklungsbegleitung beteiligten Erwachsenen als wohlwollend miteinander in Kontakt erleben. Dies ist eine wichtige und wertvolle Erfahrung für Kinder und Voraussetzung dafür, dass sie sich in der Eingewöhnungszeit und auch später vertrauensvoll auf das Leben im Kinderhaus einlassen und ihren (Entwicklungs-)Weg gehen.

Die Pädagog:innen der alterserweiterten Gruppe kochen, an bestimmten Tagen der Woche, das Mittagessen für alle Kinder im Haus, gemeinsam mit einigen Kindern. Neben dem intensiven Beziehungsaufbau und der besonderen Atmosphäre, welche über die Zusammenarbeit in einer kleinen Gruppe, das Befühlen, Riechen und Kosten der Lebensmittel, die gemeinsame Verarbeitung und die entstehenden Gerüche, ergeben sich weiterführende Entwicklungs- und Bildungsanlässe. Den Kindern wird ermöglicht, zum Wohlergehen für sich als Person sowie für ihre soziale Gemeinschaft der Kindergruppe beizutragen. Sie erleben Selbstwirksamkeit, indem sie maßgeblich dazu beitragen, dass das Mittagessen zeitgerecht auf dem Tisch ist, gut schmeckt und ansehnlich angerichtet ist. Gespräche über Lebensmittel – deren Beschaffenheit, was esse ich gerne, was essen meine Mama, mein Papa, meine Freunde gerne, welche Lebensmittel tun mir gut, welche riechen für mich gut, ... - tragen zur Sprachförderung im Alltag bei. Beispielsweise beim Schälen von Kartoffeln, beim Schneiden von Karotten, beim Hobeln von Gurken, beim Reiben von Käse oder beim Kneten von Teig verfeinern die Kinder lustvoll ihre Feinmotorik, ihre Augen-, Handkoordination sowie ihre Ausdauer. Vor allem aber sind sie mit Freude und Begeisterung dabei!

## Naturpädagogik

Der Aufenthalt in der Natur, sei es in unserem Garten, im nahegelegenen Schlosspark oder im Wald, bietet den Kindern vielfältige Erfahrungen.

### Waldwochen

Die Waldwochen sind bereits seit einigen Jahren eine erfahrungsreiche Tradition in unserem Kinderhaus geworden. Ende Mai/Anfang Juni schlägt die Alterserweiterte Gruppe ihre Zelte für drei Wochen im Wald auf. Die Kinder erforschen zur gewohnten Öffnungszeit den Wald am Oberalmerberg. Es wird entdeckt, geklettert, gesägt, gesungen, geschnitzt, gebaut, Geräuschen und Geschichten gelauscht, gelacht, gestaunt, ...

Unter tatkräftiger Unterstützung der Eltern wird das Basislager im Wald aufgeschlagen. Planen schützen Groß und Klein vor Regenschauern, zwischen den Bäumen schaukeln Hängematten, ein großes Waldsofa aus Ästen lädt zum Morgenkreis ein. Der Lebensraum Wald bietet den Kindern ganz andere Eindrücke als das Haus. Sie sind hier Gäste bei den eigentlichen Waldbewohnern, sind der Witterung ausgesetzt und so manche Geräusche und Gerüche des Waldes machen Lust auf Entdeckungsgänge. Es viel Zeit, die Natur zu erforschen und bewusst zu erleben.

Nach ein paar Tagen, wenn alle sich auf die neue Umgebung eingestellt haben, nehmen die Kinder den Waldplatz immer mehr in Besitz. Alte Baumstümpfe, in denen das Wasser steht, werden zu Hexenkesseln. Unter Rindenstücken und Moos finden Zwerge und Wichtel ihren Platz. Ein Barfuß-Pfad lockt zum Erspüren von verschiedenen Untergründen. Die Spielsachen bleiben im **MOBILE**. Vielfältig genug sind die Materialien, die uns die Natur bietet und sie werden von den Kindern gerne entdeckt.

Der Appetit der Kinder ist groß. Deshalb sorgen die Pädagog:innen für eine reichhaltige Jause und morgens sowie an kühlen Tagen gibt es warmen Tee. Das Mittagessen bereiten in dieser Zeit die Eltern der Kinder zu, die uns das Essen auch in den Wald „liefern“. Diese gute Zusammenarbeit zwischen dem Kinderhaus und den Familien ist auch in den Waldwochen eine große Bereicherung für alle!

### Unser Garten

Eine große Sandkiste, ein Kletterturm und ein Kräutergarten: Unseren etwa 200 qm großen Garten nutzen wir mit den Kindern täglich. Er ist in zwei Bereiche geteilt, um den Bedürfnissen der Kinder der unterschiedlichen Altersgruppen gerecht zu werden. Damit den Kindern die täglichen Erkundungen und Entdeckungen im Garten möglich sind, hat jedes Kind eigene Kleidung für den Außenbereich in der Garderobe.

### Gartenwochen bei den 1 bis 3jährigen Kindern

Wenn die Kinder der Alterserweiterten Gruppe ihre Waldwochen am Oberalmerberg verbringen, beginnen für die Kinder unserer Kleinkindgruppe die Gartenwochen. In diesen Wochen kommen die Kinder, meist ab 8.00 Uhr, bereits in unserem Garten an und genießen die verlängerte Gartenzeit mit Entdeckungen in der Sandgrube, mit Wasserspielen, mit der Hängeschaukel oder einer gemütlichen Pause auf einer Decke. Es steht den Kindern der Kleinkindgruppe in dieser Zeit das gesamte Gartenareal zur Verfügung. Die Eltern der Kinder bringen extra Wechselkleidung mit. Diese und auch Windeln sowie Pflegeprodukte werden für die Gartenwochen für jedes Kind in einer Box im Windfang aufbewahrt. Der eigens adaptierte Wickelbereich im Garten ermöglicht das Leben der beziehungsvollen Pflege auch draußen. Kinder, die während der Gartenzeit zur Toilette gehen, nutzen die Sanitärräume des Erdgeschoßes. Erst wenn es Zeit zum Mittagessen und zum Schlafen ist gehen die Kinder mit den Pädagog:innen in ihre Räume im Haus um sich zu stärken, auszuruhen oder um etwas im Haus zu spielen.

## Ausflüge

### **Wir erkunden unsere nähere Umgebung ...**

Mit den Kindern der Kleinkindgruppe unternehmen wir Spaziergänge in die Umgebung. Zu Beginn des Kindergartenjahres, wenn die Eingewöhnungszeit gut abgeschlossen wurde, werden nahe Ziele ausgewählt, die für die Kinder gut zu bewältigen sind. Die Ausflüge führen immer wieder dorthin und die Kinder können die Veränderungen der Umgebung im Verlauf der Jahreszeiten und Wetterlagen beobachten.

Mit den Kindern der alterserweiterten Gruppe unternehmen wir regelmäßig Spaziergänge in die nähere Umgebung. Zumindest einmal in der Woche machen wir uns in einer Klein- oder Großgruppe auf den Weg in die nahegelegene Urstein-Au, den Schlosspark, zum Drachenwald-Spielplatz oder in den nahegelegenen Wald.

### **... und manchmal fahren die Kinder aus der Alterserweiterten Gruppe auch ein Stück weiter weg!**

Je nachdem, welche Themen für einige der Kinder gerade interessant sind, stehen Ausflüge ins Haus der Natur, ins Theater, zur Feuerwehr, ... auf dem Programm. Mit den Bustaxis oder der S-Bahn machen wir uns gemeinsam auf den Weg. Über den Ausflug haben die Pädagog:innen in den Tagen zuvor mit den Kindern gesprochen und es wurde gemeinsam geplant.

## Montessori Pädagogik

Maria Montessori kam im Jahr 1870 in Chiaravalle zur Welt. Sie promovierte als eine der ersten Frauen Italiens in Medizin und schloss ein Studium in Pädagogik ab. Ihr Leben lang setzte sie sich für die Rechte von Frauen und Kindern ein. Mit der Eröffnung des ersten *Casa dei bambini* in Rom begann sie ihre Laufbahn als Pädagogin.<sup>20</sup> Besonders an Maria Montessoris Entwicklungsansatz ist, dass sie diesen in einem ständigen Kreislauf von Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und der daraus folgenden Handlungsableitung und Ressourcenbereitstellung entwickelt hat. Sie verknüpfte ihr vielfältiges theoretisches Wissen mit ihren praktischen Erfahrungen im pädagogischen Alltag. In diesem Prozess der kontinuierlichen Auseinandersetzung entwickelte sie ein pädagogisches Konzept, in welchem es die Aufgabe der Erwachsenen ist Kindern echtes Interesse entgegenzubringen und sie darin zu begleiten, sich möglichst authentisch und selbständig zu entwickeln. Ziel ist es, das Kind auf seinem Weg zu einer individuellen, selbsttätigen, selbständigen, entscheidungsfreudigen, entscheidungsfähigen, verantwortungsbewussten und sozialen Persönlichkeit zu begleiten.

### Achtsamkeit als Lebensprinzip

Im Sinne Maria Montessoris ist es uns ein Anliegen, den Kindern in unserem Kinderhaus die Fähigkeit mit auf den Weg zu geben, einen achtsamen Umgang mit sich selbst, ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt zu pflegen. Dazu gehört eine wertschätzende Kommunikation aller Menschen im **MOBILE** und viel Zeit für die aktuellen, individuellen Bedürfnisse der Kinder.

### Die sensiblen Phasen

Maria Montessori erkannte, dass sich Kinder innerhalb sensibler Phasen entwickeln, die in jedem Kind anders angelegt sind. Innerhalb dieser *Phasen der Bereitschaft* erlernen Kinder neue Fähigkeiten besonders leicht und lustvoll. Zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt können diese Fähigkeiten nur mit viel Mühe und Anstrengung und in einem geringeren Ausmaß erlernt werden<sup>21</sup>. Das heißt für unsere Arbeit, dass wir uns Zeit nehmen die Kinder zu beobachten und für die Kinder, aus den beobachteten Interessen heraus, die Umgebung vorbereiten.

### Vorbereitete Umgebung

Die für die Kinder vorbereitete Umgebung im Kinderhaus lädt sie zur eigenständigen Erkundung ihrer Interessensgebiete ein. Die Materialien und Angebote werden, auf Basis unserer Beobachtungen, für die Kinder und mit ihnen vorbereitet. So findet jedes Kind eine Umgebung vor, die seinen derzeitigen Interessen und Fähigkeiten entspricht und mit deren Hilfe es seine nächsten Entwicklungsschritte selbständig gehen kann. Begleitet werden die Kinder auf ihrem Weg von den Pädagog:innen.

### Übungen des täglichen Lebens

Viel Zeit geben wir den Kindern in den Bereichen des täglichen Lebens: An- und Ausziehen, ein Butterbrot streichen, essen, Hände waschen, die Stufen in die Garderobe bewältigen, einen Gurkensalat zubereiten, einen Ast durchsägen, ein Blumenkisterl bauen, .... Dadurch gelingt ein selbstverständlicher Weg zur Selbstständigkeit.

---

<sup>20</sup> Heiland, 2014;

<sup>21</sup> Montessori, 2014;

### **Individuelle Begleitung**

Besonders in der Eingewöhnungszeit, in Zeiten der Körperpflege, in der Erarbeitung von Projekten und in der verstärkten Arbeit in kleinen Gruppen spielt die individuelle Begleitung der einzelnen Kinder eine große Rolle. Das bedeutet zum Beispiel, dem Gruppengeschehen nicht den Vorrang vor allem anderen zu geben. Vielmehr wird versucht die Waage zu halten individuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder Raum sowie Zeit zu geben und in die Tagesstruktur und das wohlwollende Miteinander im Gruppenleben einzugliedern.

### **Polarisation der Aufmerksamkeit**

Befindet sich ein Kind sehr konzentriert in eine Aufgabe vertieft, darf es so lange in seiner Tätigkeit bleiben, bis es diese von sich aus beendet. Über solch konzentrierte Arbeiten in einer, wie Maria Montessori sie nannte *Polarisation der Aufmerksamkeit*, entwickeln und verfeinern Kinder ihre Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen<sup>22</sup>.

### **Die Freiheit und ihre Grenzen**

Unter Freiheit im Sinne Maria Montessoris wird die sogenannte Entwicklungsfreiheit verstanden. Um in seiner Entwicklung frei zu sein, bedarf es zuallererst einer sicheren Bindung und verlässlicher Beziehung zu Bezugspersonen. Jedes Kind hat das Recht, sich nach seinen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen zu formen.<sup>23</sup> Das heißt nicht, dass alle Kinder tun was sie wollen. Vielmehr heißt es, dass die Kinder in unserem Haus wollen was sie tun. Dabei ist ihnen bewusst, dass ihre eigene Freiheit da endet, wo andere Menschen verletzt werden oder Dinge gefährdet sein könnten.

### **Die soziale Erziehung**

Maria Montessori konnte sich in ihren zahlreichen Beobachtungen davon überzeugen, dass Kinder – von Geburt an – soziale Wesen sind. Das heißt sie wollen und sind kompetent dazu, ihren aktiven Beitrag zum gelingenden sozialen Zusammenleben zu leisten.<sup>24</sup> Das erleben wir genauso in unserem MOBILE. Für die Kinder in unserem Kinderhaus ist es selbstverständlich, sich im sozialen Zusammenleben zu engagieren. Sei es den Tisch für alle Kinder zu decken, andere Kinder in für sie schwierigen Situationen zu unterstützen oder erfahrene Ungerechtigkeiten nach außen zu tragen, damit sich diese möglichst nicht wiederholen.

---

<sup>22</sup> Montessori, 2001;

<sup>23</sup> Montessori, 2002;

<sup>24</sup> Montessori, 2014;

## Pikler Pädagogik

Emmi Pikler war eine ungarische Kinderärztin. Sie wurde 1902 in Wien geboren und lebte lange Zeit in Budapest, wo sie 1984 starb. Der zentrale Ort von Emmi Piklers Wirken war – nach ihrer Zeit als Familienkinderärztin – das 1946 für verwaiste, junge Kinder gegründete Säuglingsheim in Budapest, das Lóczy. Dieses baute sie auf und leitete es bis 1979. Untypisch für ihre Berufsgruppe und diese Zeit war, dass sie sich ausgiebig mit den Bedingungen für eine gesunde und freie, dem Menschen innewohnende Entwicklung und Entfaltung von Säuglingen und Kleinkindern beschäftigte. Sie entwickelte eine zugewandte, teilnehmende und von echtem Interesse am Kind geprägte Kleinkindpädagogik.

### **Zugewandt, verlässlich, freundlich und interessiert: der fürsorgliche Erwachsene**

Es ist die Aufgabe der das Kind begleitenden Erwachsenen, ihm Geborgenheit und Sicherheit durch seine kontinuierliche, wohlwollende Präsenz zu vermitteln. Emmi Pikler wusste über die Bedeutung des emotional nährenden Erwachsenen als Bedingung und Voraussetzung für das freie Tätigsein des Kindes. Die Zeiten, in denen das Kind mit dem Erwachsenen zusammen war – beim Wickeln, An- und Ausziehen, dem Essen, den Mini-Pflegemomenten, in der Unterstützung bei Schwierigkeiten der Kinder untereinander, usw. – erkannte sie als bedeutsam für die emotionale Sicherheit und das Wohlbefinden des kleinen Kindes.

Über die sehr genaue Beobachtung und diverse wissenschaftliche Untersuchungen, die in zahlreichen Publikationen veröffentlicht wurden, gelang ihr nicht nur sehr exaktes Wissen über die kindliche Entwicklung zu sammeln, sondern es gelang ihr auch ein außerordentlicher und sehr bemerkenswerter Transfer in die Praxis und Umsetzung durch ihre Mitarbeiterinnen in der Pflege und Fürsorge der Heimkinder. Eine Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO kam bereits 1968 zu dem Ergebnis, dass keinerlei Hospitalismusschäden bei ehemaligen Heimkindern, die das Lóczy verlassen hatten, feststellbar waren.

### **Die Pflege**

Das Zusammensein mit dem Kind beim Wickeln, An- und Ausziehen, bei der Mini-Pflege (wie Naseputzen) und dem Essen schafft kontinuierliche Begegnungen, in denen das Kind einen zugewandten, an ihm und seinem Erleben interessierten Erwachsenen erlebt. Diese Begegnungen nähren das Kind, sind ihm Basis für sein selbstinitiiertes Tätigsein außerhalb dieser Pflegezeiten. Beim Zusammensein mit dem Kind während der Pflege bekommt das genaue Beobachten der kindlichen Signale eine besondere Bedeutung. „Wenn sich der Erwachsene dem jungen Kind während der Pflege mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuwendet, erfährt es Interesse für seine Mitteilungen und seine Bedürfnisse, es erlebt sich als Person ernst genommen und entwickelt emotionale Sicherheit.“ (Emmi Pikler)

### **Das freie Spiel, die freie Bewegungsentwicklung: die freie Aktivität und Bildung**

Das freie Spiel erlaubt den Kindern selbstständig zwischen Aktivität und Ruhepause zu wechseln. Emmi Pikler beobachtete die dem Kind innewohnende Fähigkeit, zwischen anhaltendem, vertieftem Interesse an einer Tätigkeit und dem zur Ruhe kommen zu wechseln – seine Fähigkeiten zu Selbstregulation bei guten äußeren Bedingungen. Die vorbereitete Umgebung ist an den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder orientiert. Sie ermöglicht ihnen zu wählen, welcher Beschäftigung sie wie und wie lange nachgehen wollen. Dafür braucht es vielfältige, in ausreichender Menge vorhandene, offene, unstrukturierte Spiel- und Bewegungsmaterialien, die angemessene Anreize bieten und die Kinder weder über- noch unterfordern. Die Erwachsenen haben die Aufgabe die Umgebung entsprechend vorzubereiten, die Kinder bei Schwierigkeiten zu unterstützen und ihr Tun aufmerksam zu beobachten. Das Kind wendet sich, wenn es sich wohlfühlt, interessiert seiner Lebenswelt zu und setzt sich aktiv mit ihr auseinander. Es lernt und bildet sich durch sein eigenes Tätigsein in einer sicheren, durch die Beziehung zum Erwachsenen getragenen Umgebung.

## Literaturverzeichnis

- Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer. (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Wien: Charlotte Bühler Institut.
- Fthenakis, W.E. (2011). *Ko-Konstruktion – ein neuer Ansatz in der frühkindlichen Entwicklung*. Datum des Zugriffs: 22.04.2017. Verfügbar unter: [http://www.akademie-fruehe-bildung.de/fileadmin/pdf/berlin-westermann\\_20\\_10\\_2011.pdf](http://www.akademie-fruehe-bildung.de/fileadmin/pdf/berlin-westermann_20_10_2011.pdf)
- Hansen, R., & Knauer, R., & Sturzenhecker, B. (2011). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen – So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!*. Weimar . Berlin: Verlag das netz.
- Hansen, R. & Knauer, R. (2016). *Das Praxisbuch – Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita – Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern*. (3. Auflage). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2012). *Grundlagen der Entwicklungspsychologie – Die ersten 10 Lebensjahre*. (11. Auflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Heiland, H. (2014). *Maria Montessori*. (2. Auflage). Rowolth: Hamburg.
- Klein, L. & Vogt, H. (2006). *Erziehungspartnerschaft*. Zugriff am: 15.05.2015. Verfügbar unter: [www.balance-paedagogik.de](http://www.balance-paedagogik.de)
- Knauer, R. & Hansen, R. (2014). *Institut für Partizipation und Bildung – Kindertageseinrichtungen*. Zugriff am: 13.04.2017. Verfügbar unter: <https://www.partizipation-und-bildung.de/kindertageseinrichtungen/>
- Land Salzburg (Hrsg.). Fageth, B., Lenger, A., Eder, L. & Berkold, M. (2016). *Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation – Handbuch und Arbeitsmaterial*. Land Salzburg: Hausdruckerei.
- Montessori, M. (2001). *Die Entdeckung des Kindes*. (15. Auflage). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Montessori, M. (2002). *Das kreative Kind – Der absorbierende Geist*. (15. Auflage). Herder: Freiburg im Breisgau.
- Montessori M. (2014). *Kinder sind anders – Kinder fordern uns heraus*. (17. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schäfer, G.E., (2003). *Bildung beginnt mit der Geburt – Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Seifert, T. (2007). Was Familien heute brauchen – Zum Projekt und seinen Hintergründen. In Hartmann, S., Hohl, G., Renk, P., Scherer, P. & Walker, U. (Hrsg.), *Gemeinsam für das Kind. Erziehungspartnerschaft und Elternbildung im Kindergarten*. (Seiten 14 – 22) Weimar/Berlin: Verlag das Netz.
- Sucher, G. (2017). *Gelebte Partizipation?! Von der Sichtbarkeit der Partizipation im elementarpädagogischen Alltag*. Universität Salzburg: Hausdruckerei.
- Tietze, W. (Hrsg.). (2007). *Pädagogische Qualität entwickeln – Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder von 0 – 6 Jahren*. (2. Auflage). Berlin. Düsseldorf. Mannheim: Cornelsen.